

Riesfaer Tageblatt



Verlagsort:
Tageblatt Riesa,
Gartenstr. 20,
Postfach Nr. 22.

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Das Riesfaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Verlagsort:
Dresden 1892,
Gartenstr.
Riesa Nr. 22.

Nr. 247.

Donnerstag, 22. Oktober 1931, abends.

84. Jahrg.

Das Riesfaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Abgabe und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabebetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 89 mm breite, 8 mm hohe Grundchrift-Zeile (8 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Ausschlag, feste Tarife, Bewilligung Rabatt erwünscht, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konturs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtstellige Anzeigenbelegblätter, Erzähler an der Elbe. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Riesfaeranten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Dinger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Gortelstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittich, Riesa.

Die Einsetzung des Wirtschaftsbeirats.

Eröffnungssitzung am nächsten Donnerstag unter Vorsitz des Reichspräsidenten.

Russische Finanzprobleme.

Es ist etwas Merkwürdiges um die wirtschaftspolitische Urteilsbildung. In den letzten Wochen und Monaten sind in der deutschen Presse eine ganze Anzahl von Artikeln erschienen, die sich mit den Finanzierungsproblemen Russlands für seinen Import, mit den Gerüchten über drohende russische Zahlungsunfähigkeit, mit der Einstellung der Kreditgewährung an Russland seitens der USA, mit der Frage der durch den Pfundsturz verursachten Schwierigkeiten etc. beschäftigen. Obwohl in den meisten dieser Betrachtungen ein sehr reichhaltiges und — um es gleich zu sagen — bedenkliches Material vorgebracht wurde, zeigte sich nirgends sonderliche Beunruhigung. Jetzt auf einmal, wo ein Blatt, das als das Organ des Kanzlers gilt, die „Germania“ einen nicht im geringsten offiziellen Artikel über die Frage der russischen Zahlungen und ihrer möglichen Einstellung bringt, wird das Problem plötzlich zur Sensation.

Eine derartige Kampfbekämpfung im Hinblick der Sensation ist der näheren sachlichen Behandlung eines wirtschaftlichen Problems immer abträglich, darum ist es notwendig, noch einmal die Tatsachen zusammenzufassen und die richtigen, von keiner Voreingenommenheit beeinflussten Schlüsse daraus zu ziehen. Man weiß, daß die Devisenbeschaffung, d. h. also die Beschaffung von ausländischen goldwertigen Zahlungsmitteln für den russischen Importbedarf eines der wichtigsten Probleme bei der Ausführung des berühmten Fünfjahresplanes war. Die russischen Planwirtschaftler haben sich für die Deckung des Einfuhrbedarfs bei der Durchführung des Fünfjahresplanes voraussichtlich erforderlichen Bedarf an Devisen genau ausgerechnet und ihren Exportplan danach, vermutlich noch mit einer erheblichen Sicherheitsreserve, aufgestellt. Der katastrophale Sturz der Weltmarktpreise in den vergangenen drei Jahren hat all diese Rechnungen umgeworfen. Man ließ sich in Russland nicht entmutigen, sondern griff zu dem im vergangenen Jahr so viel diskutierten „Zwangsarbeitsystem“ nebst dem dazugehörigen Dumping. Man konnte gleichwohl trotz äußerster Anstrengung und Steigerung des Exports um mehr als 10 Prozent im ersten Halbjahr 1931 (gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres) aus dieser vergrößerten Exportmenge nur einen um mehr als ein Fünftel kleineren Erlös (gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres) erzielen. Augleich beantragte die Innehaltung des Fünfjahresplanes eine außerordentliche Steigerung der Einfuhr, so daß das Passivsaldo der russischen Handelsbilanz im ersten Halbjahr 1931 bereits die Höhe von 152 Millionen Rubel erreichte, nachdem schon die letzte Handelsbilanz leicht passiv und die vorletzte nur recht schwach aktiv gewesen war.

Russlands Verhängnis ist im Augenblick der Zwang, seine Importtätigkeit in uneränderter, ja möglicherweise noch gesteigertem Maße fortzusetzen. Es besteht ein Warenmangel, der wächst in demselben Maßstab, in dem der Fünfjahresplan sich seiner Durchführung nähert. Eine Aufgabe der Durchführung des Fünfjahresplans wäre eine Bankrott-erklärung des Systems. Für die Stillung dieses Warenmangels, eines Hungers nicht nach Verbrauchsgütern, sondern nach Produktionsgütern, aber die ausreichenden Geldmittel zu beschaffen, fällt Russland — daran kann kein Zweifel bestehen — immer schwerer. Kein Wunder, daß in einer Zeit der Finanzkrisen in aller Welt die naheliegenden Bedenken aufkommen und ausgesprochen werden. Es ist auch notwendig, sie auszusprechen, denn die Möglichkeit der Kreditgewährung hängt nicht allein davon ab, inwieweit ein Land — in diesem Falle Russland — kreditwürdig ist, sondern auch davon, inwieweit ein Land in der Lage ist, Kredite zu geben resp. für gegebene Kredite, wie die deutsche Regierung, Ausfallbürgschaften zu übernehmen. Hier spricht der eherne wirtschaftliche Zwang lauter, als politische oder taktische Rücksichten. Wenn die USA schon seit Beginn dieses Jahres sehr zurückhaltend in der Gewährung von Krediten an Russland geworden sind, so wird man es in Russland auch Deutschland angesichts seiner bedrängten finanziellen Lage nicht verdenken können, wenn es sich auf die Grenzen seiner Möglichkeiten zur Kreditvergabe beschränkt. Wenn aber die Sicherheit und Güte der russischen Handelswechsel in Zweifel gezogen wird, so sollte man in Russland sich dessen bewußt sein, daß man zu lange ein falsches Bild von den wirtschaftlichen Effekten des Fünfjahresplans gegeben hat. Andererseits sollte man mit der Diskussion der Güte russischer Wechsel nicht beginnen, bevor nicht konkrete Unterlagen für solche Erörterungen vorhanden sind. Solche Unterlagen aber fehlen erfreulicherweise bis zur Stunde und wenn auch die und da die Erfüllung von Wechselverpflichtungen seitens Russland nicht ganz reibungslos vor sich gegangen zu sein scheinen, so läßt doch die Tatsache, daß Russland seit Anfang dieses Jahres keine wesentlichen Goldverkäufe getätigt hat, darauf schließen, daß wirklich ernsthafte Schwierigkeiten in dieser Hinsicht nicht bestanden haben. Alle Kombinationen über angebliche Maßnahmen der Sowjetregierung jedoch sollten mit äußerster Vorsicht be-

Die Namen der Mitglieder des Wirtschaftsbeirates.

(Berlin. In dem bekannten Briefwechsel zwischen Reichspräsident und Reichskanzler vom 18. Oktober war die Schaffung eines Wirtschaftsbeirates vorgelesen worden, der in eingehender Beratung zu einer Lösung lebenswichtiger Fragen hinsichtlich der Gestaltung der deutschen Wirtschafts- und Sozialpolitik gelangen soll. Entsprechend den in dem Briefwechsel festgelegten Aufgaben dieses Wirtschaftsbeirates und der Art seiner Zusammensetzung hat der Herr Reichspräsident nunmehr auf Vorschlag der Reichsregierung folgende Persönlichkeiten zu Mitgliedern des Wirtschaftsbeirates ernannt:

- Geheimer Kommerzienrat Dr. ing. h. c. Ernst von Borzsig, Fabrikbesitzer in Berlin-Regel,
 - Dr. Brandes, Präsident des deutschen Landwirtschaftsbeirates, Königsberg,
 - Reichskanzler a. D. Geheimer Oberregierungsrat Dr. Guno, Vorsitzender des Vorstandes der Gapan, Hamburg, Gewerkschaftssekretär Wilhelm Eggert, Berlin, Gewerkschaftsführer Peter Grahmann, Berlin, Maurer- und Zimmermeister Rob. Grob, Königsberg i. Pr.,
 - Raufmann Dr. jur., Dr. ing. h. c. Bernh. Grund, Präsident der Handelskammer Breslau,
 - Raufmann Dr. jur., Dr. phil. Albert Haeckelberger, Dellingen in Baden,
 - Papierfabrikant Georg Gaudl, Augsburg,
 - Wagenbaumeister Wilhelm Hecker, Präsident der Handwerkskammer Düsseldorf,
 - Gutsbesitzer Dr. Holmeier, Bienen, Kr. Tecklenburg, Westfalen,
 - Geschäftsführer des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Dr. Joseph Kahn, Berlin,
 - Raufmann Louis Krüner, Berlin,
 - Rittergutsbesitzer v. Oppen, Präsident der Landwirtschaftskammer Brandenburg, Dammwalde,
 - Bernhard Ditt, Vorsitzender des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, Berlin,
 - Direktor Dr. rer. pol. h. c. Robert Fernenges, Köln,
 - Bäckermeister Ernst Pflingmacher, Magdeburg, Direktor der Commerz- und Privatbank, Friedrich Reinhardt, Charlottenburg,
 - Max Rölliger, Vorstandsmitglied des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, Berlin-Charlottenburg,
 - Dr. jur. Schmitt, Generaldirektor der Allianz und Stuttgarter Verein, A.-G., Berlin,
 - Geheimer Kommerzienrat Dr. jur. h. c. Hermann Schmitz, Vorstandsmitglied der F. G. Farbenindustrie, A.-G., Berlin,
 - Dr. jur., Dr. ing. ehrenhalber, Paul Silberberg, Industrieller, Köln,
 - Otto Sühr, Vorstandsmitglied des Allg. freien Angestelltenbundes, Berlin,
 - Generaldirektor Dr. ing., Dr. phil. h. c. Albert Bähler, Dortmund,
 - Fabrikdirektor Billy Witte, Dresden.
- Die sich aus der Zusammensetzung des Wirtschaftsbeirates ergibt, ist darauf Bedacht genommen, möglichst alle Kreise der deutschen Volkswirtschaft und alle Landesstellen zu berücksichtigen. Eine Erweiterung der Mitgliederzahl würde die Aktionsfähigkeit des Beirates gefährden. Industrie, Landwirtschaft, Handel, Handwerk und Kleingewerbe, Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind durch Persönlichkeiten vertreten, die Gewähr dafür bieten, daß neben den großen gemeinsamen Interessen der gesamten Volkswirtschaft auch die Interessen der einzelnen Berufsstände und Wirtschafts-

gebiete gleichwertig und mit gleichem Nachdruck vertreten werden.

Der Herr Reichspräsident hat gleichzeitig mit der Ernennung die Mitglieder zu der ersten gemeinsamen Sitzung des Wirtschaftsbeirates und der Reichsregierung, an der auch Reichsbankpräsident Dr. Luther und Generaldirektor der Eisenbahn Dr. Dornmüller teilnehmen werden, auf Donnerstag, den 28. Oktober, vormittags 11 Uhr, in sein Haus eingeladen. Diese Eröffnungssitzung wird unter dem Vorsitz des Herrn Reichspräsidenten stattfinden.

Die Bedeutung des Wirtschaftsbeirates

Berlin, 22. Oktober.

Dem Wirtschaftsbeirat der Reichsregierung kommt nach Auffassung maßgebender Kreise ganz besondere Bedeutung zu. Das geht schon aus der Tatsache hervor, daß die Reichsregierung ihren Wunsch auf Vertagung des Reichstages gerade damit begründete, daß sie sich inzwischen unbehindert den großen Aufgaben widmen wolle, für die die Hilfe des Wirtschaftsbeirates in Anspruch genommen wird. Seine Bedeutung wird aber auch dadurch besonders unterstrichen, daß der Reichspräsident nicht nur die Ernennungen selbst vollzog, sondern auch die Einladung zu der ersten Sitzung selbst ergehen läßt, die unter seinem persönlichen Vorsitz stattfindet. In dem bekannten Briefwechsel mit dem Reichskanzler hat er sich auch bereit erklärt, weiteren Sitzungen zu präsidieren. In diesen Sitzungen wird natürlich auch das Reichskabinett selbst teilnehmen. Kabinettsberatungen unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten sind beinahe ausschließlich außerordentlich selten. Solche Beratungen, die etwa mit dem in Parallele zu stellen sind, was man früher als Kronrat bezeichnete, haben in den letzten Jahren nur einmal zu Beginn der Tätigkeit des ersten Kabinetts Brüning und davor im Zusammenhang mit der Konferenz von Locarno stattgefunden.

Über die Arbeitsweise des Wirtschaftsbeirates haben wir bereits ausführlich berichtet. Die Beratungen werden nun nach der amtlichen Mitteilung am nächsten Donnerstag beginnen. Inzwischen wird der Kanzler am Sonnabendvormittag wieder in Berlin eingetroffen sein. Dann folgen am Sonntag und Montag die beiden Tage des italienischen Besuchs. Der Dienstag und der Mittwoch stehen für die Vorbereitung der Eröffnungssitzung mit dem Wirtschaftsbeirat zur Verfügung. Diese Vorbereitungen müßten sich natürlich auf das Programm erstrecken.

In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß der Kanzler mit einer sachlich gut fundierten Initiative in die Verhandlungen hineingehen und sie auch während der Dauer der Beratungen nicht aus der Hand geben will.

In politischen und wirtschaftlichen Kreisen erwartet man, daß der Wirtschaftsbeirat dem Reichskabinett für die Lösung der großen wirtschaftlichen und sozialen Probleme die Unterstützung bringt, die die Interessen des deutschen Volkes erfordern. Die Autorität des Reichspräsidenten steht hinter diesen Verhandlungen, und man muß in ihr die beste Gewähr für einen Erfolg sehen, die es in Deutschland überhaupt gibt.

wertet werden, weil eben eine Einstellung der russischen Zahlungen einer Selbstauflösung des Sowjet-Systems und der gepriesenen Ertragsleistungen des Fünfjahresplans gleichkommen würde.

Einzelheiten über die Kleinbedlung

Berlin, 22. Oktober.

Reichsminister Trevisanus führte in einem Rundfunkvortrag über das Problem der Erwerbslosenbedlung aus, daß beim Ansehen in die städtischen Randbedlungen in erster Linie langfristige Erwerbslose, kinderreiche Erwerbslose und solche bevorzugt werden sollen, die gewisse Erfahrungen in Schrebergärten oder in der Landwirtschaft gesammelt haben. Man denke im allgemeinen an die Zustellung von Landflächen in Größe von einem Viertel- bis zwei Morgen. An Landpachtzins dürfte man von einem Erwerbslosen oder Kurzarbeiter nicht mehr als monatlich 15 RM

erwarten. Die Unterstufungen aus der Krise-, der Wohlfahrtsfürsorge oder der Arbeitslosenversicherung sollen bis Ende nächsten Jahres in aller Höhe vorgelesen werden, um bis zum Beginn zusätzlicher Nahrung aus der eigenen Scholle eine gewisse Einleitungsfrist zu überwinden. Das Reich habe nicht die Absicht, jedem Siedler sofort ein fertiges Haus hinzustellen, sondern es wolle langfristig tilgbare, niedrig verzinsliche Darlehen in Höhe von etwa 1800 bis 2500 RM geben. Für die Beschaffung von Land solle auf keinen Fall bares Geld ausgegeben werden. Man rechne auch mit eigenen Mitteln der Siedler, mit Hilfe durch Verwandte und mit fremden Geldern. Der Besteller solle grundsätzlich die Kaufanwartschaft nach etwa zweijähriger ordnungsmäßiger Bewirtschaftung erhalten, wobei eine Tilgung vorgegeben werde. Jeder Erwerbslose habe somit die Möglichkeit, für die Zukunft mit dem sicheren Erwerb seiner Stelle zu rechnen.

Nichts ist so fein gesponnen.

Wird jedem Tage wird das Unrecht auf der Welt größer. Immer neue Verbrechen und Missetaten werden begangen. Diebstahl, Raubüberfälle, Morde und Missetaten. Jeder, der sich auf solche Art und Weise gegen die Gesehe vergeht, glaubt, daß man seiner niemals habhaft wird. Er wiegt sich in dem Gedanken der Sicherheit und freut sich darüber, was er doch für ein raffinierter und durchgreifender Mensch sei. Aber nichts ist so fein gesponnen, es kommt doch alles an die Sonne. Er freut sich zu früh. Die meisten von denen, die sich gegen das Gesetz vergehen, werden ihren irischen Richtern zugeführt und müssen schließlich ihre strafbaren Handlungen sühnen. Wenn man nun sieht, daß trotz des Anwachsens der Kriminalität, trotz des Anwachsens der Geschwidrigkeiten doch nichts verdunkelt und verschwiegen bleibt, wird man der Überzeugung, müßten das auch die Geseheüberreiter einschließen und eine Lehre daraus ziehen. Es müßte ihnen eine Warnung sein. Doch Warnung hin und Warnung her: Selbst schwere Strafen haben Verbrecher nicht abgeschreckt. Und die Auffassung einiger Richter, sie müßten in Sonderfällen schwere Strafen finden, um einer besonderen Verbrechenskategorie Einhalt zu tun, hat noch niemals eine Bestätigung erhalten. Nicht allein die Polizei ist es, die das angeblich fein Gesponnene an das Licht zieht, oft sind es Justiz, die sich einstellen, aber auch die sorgfältigste Technik hilft mit. Verbrecher zu entlarven und man vergesse nicht, daß in sehr vielen Fällen das böse Gewissen den anscheinend gewissenlosen verriet. Man hört so oft, daß alle Mittel angewandt werden, eine Tat aufzudecken, einen bestimmten Täter zu finden. Alle Welt ist Tage hindurch in Aufregung. Beobachtungen zeigen zur Hilfe der breiten Masse. Schließlich aber geht langsam die große Sensation unter niemand spricht mehr von ihr. Oft wird es lange, oft Jahre still um eine Sache, bis plötzlich zu lesen ist, es sei gelungen, den großen Verbrecher von damals zu fassen. Die Schuld ist in den Akten niedergelegt. Es fragt sich, wenn der Schuldige nicht gleich bestraft werden kann, wann das möglich ist. Einmal kommt zu der Schuld der Schuldlos. Einmal wird die Akte lebendig. Wie gesagt hier, weil Anfälle missraten, dort, weil das Gewissen sich nicht länger unterdrücken ließ, dann wieder, weil das Mittelunachtsbedürfnis, das ja die meisten Menschen haben, schließlich in eine Sache brachte. Ganze Vergräbner und Verfassener wird ins Tageslicht gestellt. Nichts ist für immer eingeschlossen. Predl.

Leutliches und Sächsisches.

Riesa, den 22. Oktober 1931.

Wetterberichterstattung für den 23. Oktober. Mittagszeit von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Rundst. 5 Uhr, dann etwas an Stärke zunehmende Winde, hauptsächlich aus südlichen Richtungen, anfänglich meist heiter, später etwas Bewölkungsänderung, heftig Nebel, nach kalter Nacht tauglicher mild, am Freitag nachmittags Auftreten von leichten Niederschlägen nicht ausgeschlossen.

Patent für den 23. Oktober 1931. Sonnenaufgang 6.38 Uhr, Sonnenuntergang 16.52 Uhr. Mondaufgang 15.57 Uhr, Monduntergang 8.5 Uhr.

1801: Der Komponist Albert Vorhing in Berlin geb. (gest. 1851).

1805: Der Dichter Adalbert Stifter in Oberplan geb. (gest. 1868).

1844: Der Maler Wilhelm Leibl in Rönin geb. (gest. 1900).

Sächsische Edelschmiede (Direktion: Intendant a. D. Maximus René). Wie uns mitgeteilt wird, gedankt die „Sächsische Edelschmiede“ (frühere Sächs. Landesbühne) am 5. November 1931 in Riessa ihr erstes Gastspiel zu geben.

Aus dem „Capitol“. Mit dem neuen Programm gelangt im Capitol der Regensburger Film „Tanzparaden nach Südamerika gesucht“ zur Ausführung. Welch armes, stellungloses Girl klammert sich nicht mit lehrer Hoffnung an solch verlockendes Angebot, als Tänzerin im Land der Sehnsucht engagiert zu werden. Monatelang hat auch Jule, die Hauptperson in diesem Film — dargestellt von Dita Parlo —, vergeblich bei den Agenten angeknöpft. — Und nun hat's gleich geklappt. — Zwar die weite Reise nach Buenos-Aires! — Aber Frau Schwabe, die Interneferin, hat doch so einen vertrauens-erweckenden Eindruck gemacht — der Vertrag ist so

... Ein Reporter, der ja überall dabei sein muß, riecht etwas Verdächtiges. Und er ist es auch, der den Mädchen, die drüben in Südamerika blühen Mädchenhändler ins Garn gegangen waren, zum Weiter wird. Der Film, der dieses neue Schicksal bringt, fand in den Großstädten ein dankbares Publikum. Näheres siehe auch Inserat!

Fließerschulturnus. Wie wir von der Fließerschulturnus erfahren haben, wird von der Osnabrücker Fließerschule A. Wehler hier in Riessa ein Fließerschulturnus für die einzelnen Mitglieder der Fließerschule in den Schaufenstern der Fließerschule wahr Kunststücke an Dekorationsarbeiten schon bewundern können. Wie wir nun in Erfahrung gebracht haben, hält die Innung am kommenden Sonntag im Hotel zum Stern eine Ausstellung ab, um der Ehrwürdigkeit von Riessa und Umgebung den Beweis zu erbringen, daß auch unser Fließerschulturnus bereit ist, den Anforderungen der Kunst zu entsprechen und in der Lage ist, den größten Leistungen voll und ganz zu entsprechen. — Wir hatten Gelegenheit, die Fließerschule als auch deren Frauen und Angehörigen bei der Arbeit für die kommende Ausstellung zu sehen und waren wirklich erstaunt, was aus den geschickten Händen der so emsigen Fließerschule hervorging. So konnten wir schon lecker verzierte Schinken, Jüngern und Braten, Kuchensorten, Salate etc. bewundern. Auch die verschiedensten Feinwerkarten, wie Kouladen, Pasteten und Galantinen, luden direkt zum Essen ein. Aber nicht nur dies, sondern auch Modelle, aus reinem Holz hergestellt, brachten den Beweis, daß man heutzutage wirklich von einer Kunst im Fließerschulturnus sprechen kann. Wir können aus diesem Grunde den Besuch der Ausstellung am Sonntag aufs beste empfehlen und wünschen auch wir der Fließerschulturnus zu ihrer Ausstellung am Sonntag einen vollen Erfolg. Im Übrigen verweisen wir auf die morgige Annonce.

Der Schneesturm im Erzgebirge. Der Schneesturm, der im Kammgebiet des Erzgebirges teilweise unter Gewittererscheinungen eingeleitet hatte, hielt auch gestern Vormittag an und hatte teilweise den Charakter eines Schneesturms. Die Schneedecke, die an manchen Stellen 10 Zentimeter hoch liegt, reicht weit ins Tal hinein. Die Kraftwagen können nur noch mit Schneeketten vorwärts kommen. Stellenweise legen starke Schneeverwehungen den Verkehr lahm.

Scheitern der Verhandlungen über den Reichsbahnlohnvertrag. Die Lohnverhandlungen, die heute mittags der Reichsbahnhauptverwaltung und dem Reichsbahnlohnvertrag beteiligten Gewerkschaften geführt wurden, haben nicht zu einer Einigung geführt. Die Reichsbahnhauptverwaltung wird nunmehr den Reichsarbeitsminister um die Ansetzung eines Schlichtungsverfahrens eruchen.

Wechsel bei der Reichsbahndirektion Dresden. Mit dem 31. Oktober 1931 tritt der Präsident der Reichsbahndirektion Dresden Dr. Ing. H. E. Kluge nach Erreichung der gesetzlichen Altersgrenze in den Ruhestand. In seinem Nachfolger ist der bisherige Leiter der Verkehrsabteilung der Reichsbahndirektion Dresden, Direktor bei der Reichsbahn Dr. jur. Domsch ernannt worden. Karl Richard Kluge, Geheimer Rat, wurde am 20. Juli 1888 in Dresden als Sohn des Vorstandes der Verkehrsabteilung I der Sächs. Staatsbahnen Karl Kluge geboren. Nach der Ausbildung und kurzer Tätigkeit in der Privatindustrie sowie im Maschinen- und Werkstättenbau kam er am 1. Oktober 1918 als Deputierter zur Generaldirektion der Staatsbahnen. Während des Krieges wurde er am 1. Okt. 1914 als technischer Hilfsarbeiter in das Finanzministerium berufen und zum Kommissar für elektrische Bahnen und zum Mitglied des Technischen Überprüfungsamtes ernannt. Seit 1. Januar 1916 war er technischer Vortragender Rat. Am 1. Juli 1919 kehrte er als Vizepräsident zur Generaldirektion zurück und wurde am 16. Oktober 1925 Präsident der Reichsbahndirektion Dresden. In seine Präsidentenzeit fielen u. a. die Auflösung der Betriebsdirektionen und die Einführung der Kernerorganisation im Reichsbahn-Direktionsbezirk. — Der nunmehr mit der Leitung der Reichsbahndirektion Dresden betraute Direktor bei der Reichsbahn Dr. jur. Hermann Domsch wurde 1871 in Freiberg als Sohn eines Fabrikdirektors geboren. Er studierte in Straßburg, München und Dresden, wo er 1898 in die Generaldirektion eintrat. Er wurde 1909 zum Finanzrat, 1919 zum Oberfinanzrat ernannt. Während des Krieges war er als Hauptmann im Militärreisendienst tätig, zuletzt als Abteilungsleiter bei der Militärgeneraldirektion der Eisenbahnen in Bukarest. Seine Beförderung zum Direktor bei der Reichsbahn erfolgte 1928. Drei Jahre später wurde ihm die Leitung der Verkehrsabteilung der RBD, Dresden übertragen.

Dr. Domsch ist als langjähriger Vortragsreferent, als Mitglied der ständigen Tarifkommission der deutschen Eisenbahnenverwaltungen und als Reichsbahndirektor in Verwaltungsausschüssen und Eisenbahnsprechern in weiten Kreisen der Industrie und Landwirtschaft wie auch in deutschen und internationalen Eisenbahnerkreisen bekannt. Auf dem Gebiet der Eisenbahnpolitik ist er mehrfach durch Veröffentlichungen hervorgetreten.

Erstprüfungsergebnisse im Justizdienst. In der Zeit vom 24. August bis 5. Oktober 1931 haben die zweite juristische Staatsprüfung 18 Kandidaten bestanden, 1 hat nicht bestanden und sechs wurden aus Grund der schriftlichen Arbeiten zurückgewiesen. Die Übersetzerprüfung bestanden drei, zwei haben nicht bestanden und zwei wurden auf Grund der schriftlichen Arbeiten zurückgewiesen.

Privat- und nebenamtlicher Unterricht der Lehrer. Nach einer Verordnung des sächsischen Kultusministeriums darf den Lehrern die Erteilung von Privatunterricht oder von Unterricht an Schulen, auf die sich ihre Verpflichtung zur Unterrichtsverteilung nicht erstreckt, neben ihrer hiesigen Unterrichtstätigkeit nur dann ausnahmsweise genehmigt werden, wenn im Einzelfall der Nachweis erbracht ist, daß es nicht möglich ist, den Unterricht einem hierzu geeigneten Beschäftigten zu übertragen. Die persönlichen Verhältnisse müssen bei der Genehmigungsbewertung berücksichtigt werden. Die Genehmigung kann eventuell erteilt werden, wenn der betreffende Lehrer auf einen entsprechenden Teil seiner Unterrichtsstunden gegen Abzug der Lehrerstundenvergütung verzichtet und wenn die durch den Verlust ausfallenden Stunden den Lehrern übertragen werden können, denen vorzugsweise der Unterricht übertragen werden soll. Nebenamtliche Unterrichts- oder sonstige genehmigungspflichtige entgeltliche Nebenbeschäftigungen ausüben, leben sich dienstrechtlicher Verfolgung aus.

Neuer Sächsischer Lehrerverein zur Beseitigung der Aufstellungssperre. In Gelsenau trafen die Vorsitzenden der Gungstungen des neuen Sächsischen Lehrervereins. Die Versammlung stellte sich hinter die Erklärung des Landesvorstandes, in der die Bedenken zur Notverordnung zum Ausdruck gebracht worden sind, insbesondere sprach sie sich für die Beibehaltung der akademischen Lehrerbildung, sowie für die Beibehaltung des Lehramts aus. Sie erhob Einspruch gegen die von Sachsen aber das Maß der von Reich den Beamten auferlegten Gehaltsfällungen hinausgehende Sonderkürzung von fünf bis neun Prozent. — Preußen hat die zweijährige Aufstellungssperre wieder beseitigt. Im Gegenzug dazu hat Sachsen nur eine Milderung eintreten lassen. Der S.S.L.-Verein erhob auch hier Einspruch gegen die Beibehaltung der sächsischen Beamten und Lehrer und forderte völlige Beseitigung der Aufstellungssperre.

Obere Staatslehranstalt für Gartenbau in Pillnitz. An der Obere Staatslehranstalt für Gartenbau in Pillnitz ist ein Vortrag zur Einführung in den Obstbau- und Baumschulbetrieb, sowie die Behandlung von Hirschnüssen vom 20. November bis 4. Dezember 1931 vorgelesen. Er ist in erster Linie auf längere Gärtner geschulten und verlangt keine besondere Vorbildung. Ein zweiter Vortrag „Boden — Samen — Pflanze“ wird in der Zeit vom 28. bis 27. November 1931 abgehalten. Er ist bestimmt für Betriebsleiter, Gartenbaubeamte und sonstige sachlich Fortgeschrittene. Da nur eine bestimmte Zahl von Teilnehmern zugelassen wird, ist baldige Anmeldung geboten.

Die Krankenbeförderung auf der Reichsbahn. Zur Beförderung von Kranken besitzt die Deutsche Reichsbahn eine ganze Anzahl Spezialwagen. Insgesamt verfügt sie über einen Bestand von 69 Krankenwagen, und zwar 11 Kranken-Solowagen und 58 Abteilpersonnenwagen. Diese sind mit besonders eingerichteten Krankenabteil. Auch im gewöhnlichen Abteil eines Personnenwagens, im Gepäckwagen oder im Güterwagen können Kranke in Krankenbetten, auf Tragbahnen, Fahr- oder Rollstühlen befördert werden. Auf bestimmten Bahnstrecken hält die Reichsbahn außerdem eigene Tragbahnen, Fahr- und Rollstühle sowie Treppen (Trittschienen) bereit, die kranken und gebrechlichen Personen innerhalb der Bahnanlagen gebührend zur Verfügung gestellt werden.

Ergebnisse der Automobilen Nordböhmens. Die Organisation der Automobilen Nordböhmens, der Nordböhmische Kraftfahrerbund mit dem Sitz in Hünzburg erhebt in der Presse Beschwerde gegen die Vollpraxis bei einigen sächsischen Grenzpolizisten, die entgegen der Verfügung des Reichsfinanzministeriums, daß bei ausländischen Kraftfahrzeugen in großen Reiseverlehn auch mitgeführte Betriebsstoffmengen von über 20 Litern zollfrei abgelassen werden können, bei der Einahrt ausländischer Wagen sofort Vollbeträge über Betriebsstoffe vorschreiben. Zu dem komme

Erstes Gastspiel der Leipziger Stadt. Theater

— im Capitol Riessa —

Hochzeitsreise

Schwank in drei Akten von Mathews und Nichols

In Szene geht von Robert Meyn

Auf Veranlassung der Ortsgruppe Riessa des Vereins „Deutsche Bühnen“ fand am Mittwoch, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, die erste Gastspielvorstellung der Leipziger Stadt. Theater bei uns in Riessa statt. Den Freunden der Bühnenkunst wird wohl der Kürzlich, am 10. d. M., vom gleichen Ensemble in unserer Stadt dargebrachte Werbespiel noch in bester Erinnerung gewesen sein; man konnte deshalb also mit guter Zuversicht der gestrigen Vorstellung im „Capitol“ entgegen sehen; die Arbeit der Schauspieler versprach gute Kunst, und das Bühnenstück in diesen Händen einen heiteren Abend. Kein Wunder also, wenn der Besuch der Veranstaltung ein, den Zeitverhältnissen entsprechend, recht guter war.

Die Handlung führt das Publikum auf einen Ocean-dampfer, auf dessen Weg von Bordeaux bis Newport sich zwischen zwei Ehepaaren und zwei Paaren, die das noch werden wollen, allerhand verzwickter Unsinns, eine durch ungeschickte Ursache entstehende Folge von Verwicklungen und peinlichsten Verwicklungen abspielt, die berast voller Komik ist, das man aus dem Rahmen nicht heraus kommt, wenn alles so hingestellt wird, wie dies gestern Abend geschah. Ueber den ungeschickten, literarisch natürlich ziemlich belanglosen Inhalt der Affäre hat uns die Vorbereitungs schon einigermaßen unterrichtet; wir dürfen uns daher gleich die Arbeit der Künstler näher betrachten. Da war also Wilhelm Cugat, der zusammen mit Martina Dito das Ehepaar Mr. und Mrs. Witter mimte; er der vollendete Pantoffelheld, der nur hinter dem Rücken seiner besseren Hälfte seine persönliche freie Meinung (dann aber umso kräftiger) zu äußern wagte; ein Heimgucker großer Formate — diese Bühnenfigur hat Engst wunderbar echt gezeichnet; sie der geborene Dandymann; rechtbarisch durch und durch, so ganz und gar die Tyrannin, natürlich mit allen weiblichen Schwächen ausgiebig versehen — all das zu zeigen verstand Martina Dito auf wirklich feinerlei Art. In der Tat bezaubernd wirkte das Spiel Karln Spielmeisters in ihrer an Gefühlsmomenten reichen Partie der Mrs. Roberta Adams, der. saagen wir modern:

geschiedenen Braut des „ehrenwerten“ Herrn Verex Jones, und der künftigen Gattin des vertieft lebensgewandten, bis zur Freiheit unverwundenen Mr. Robert Adams; Mr. Jones Partie brachte Walter Kiesler etwas übertrieben nervös trotzdem zu guter Figur, während man Robert Meyn (Robert Adams) den Hauptrolle des Abends ausprechen muß; er verstand es glänzend, seine Verwickel wie mimesis große Anforderung stellende Partie so zu figurieren, daß man in der Tat von einem Nachkampf in den Händen sürgen mußte. Unterstützt wurde er dabei auch von Joachim Gottschalk und Marg. Proebis, die sich als Mr. und Mrs. Stanken; Hochzeitsreisende, vorstellten, und die sich in guter Form dem Rahmen des Gesamtspiels einfügten. Eine besondere Note trägt die Rolle der Diktioe Bertin, die die Künstlerin Kenne Marxtraf sehr gut zu unterstreichen mußte. Auch die übrigen Darsteller, so Alfred Schlageter (Chauffeur), Philipp Wöhner (Bootsmann), Heinz Kalmann und Herbert Götter (Stewards) wußten ihre kleinen Partien ohne Fehl abzuwickeln, so daß das gesamte Bild der Darstellung von erwartungsgemäß guter Einstudierung zeugte.

Natürlich gab es Schwächen bei der Aufführung — das lag aber an den etwas besetzten Verhältnissen unserer Capitolbühne, die eben für die Aufnahme einer Ocean-dampferkultisse nicht ganz geschaffen ist; ständig wirkte auch die sehr geräuschvolle Umbauarbeit während der Pausen, und auch manche kleine Entgleisung im Spiel und nach den Rückschlüssen, die von der Bühnenspektion zumindest vorhergesehen und insoweit als verhinndert werden mußte. Dieses „Rebenher“ vermochte aber keineswegs den wohlgeplanten Gesamteindruck des Abends zu tören. Gelacht ist mächtig worden — über dies und das! — und das war ja wohl der Hauptzweck des Stückes. Die Künstler dürfen sich unser Riessler Bühnenfreunde der Wiedersehensfreude bei ihrer zweiten Gastspielvorstellung im November sicher sein.

„Sächsische Edelschmiede“ im Dresdner Residenztheater.

Ueber das erste Gastspiel in Dresden veröffentlichten die „Dresdn. Nachr.“ folgenden Bericht: Maximus René läßt sich nicht werfen. Die Sächsische Landesbühne ist nicht mehr; so läßt er die „Sächsische Edelschmiede“ entstehen. Versteht man den Balgen-

humor des Unternehmens? Ein Stück der Traurigkeit unserer Zeit liegt darin ausgebracht.

Eine ganze Reihe tüchtiger Künstler hofft eine Planke zu erreichen, um wieder eine Welle schwimmen, sich über Wasser halten zu können. Das ist der erste Hintergrund dieses Spahes. Es gehört Mut dazu, so von unten auf, wenn auch mit betonter Absicht zum Besseren, anzufangen. René hat ihn betätigt und einen neuen Anfang gemacht.

Der gesunde Raubritter mit dem „blutigen Pantoffel an der Stirnhofsmauer“ lebt noch immer in der Erinnerung vieler Dresdner, wenn sie auch die Kunde davon schon aus Vätertagen überkommen haben und nur wenige Augenblicke der echten Schmiede leben dürfen, die von der Witwe Magnus auf der Vogelweide Jahrgänge nach dem Tode des Direktors Magnus der Volkstheater dargeboten wurde.

Der seltsame Sirle mit seinem „Maus der Sabotierinnen“ ist einmal durchaus Lebenswahrheit gewesen. Die echte Schmiede war ein Stück Volkstheater.

Ueber eine Kunst hinweg können wir heute auf den Versuch, den „gesunden Raubritter“ wiederzuerstehen zu lassen. Erst allmählich weht etwas Herüber von der Luft aus fernem Tagen und finden die Zuschauer an späßigen Einzelheiten ein gewisses Ergötzen.

Mit komischen Reimspielen und melodramatischen Quisimen werden noch die amüsantesten Wirkungen erzielt. Dabei hat René als Sotellekter und Bearbeiter sogar sehr einfach und eigentlich sauber gearbeitet. Es gibt natürlich Kampfbekämpfung und Stoffen, Klaffen und Schließen, die den Drei anliegen, aber es ist alles viel vornehm als bei der Witwe Magnus. Weidlich ein hübscher alter Hoftheater, das sich selbst verurteilt. Die Darstellungsweise geht bis an die äußerste Grenze der Parodie auf den Weimarerischen Stil und die Schillerparodie.

Das Amüsante bleibt mangels an Vermerk. Schon der feierliche Prolog, den Franziska René-Gilbert als Geist der verstorbenen Bräutigam selbsteberichtet, kann Stimmung machen, und der schauergärtner Ritter Knub, den kein Grausen schreckt. Gute Parodie alter Schauspieler bietet besonders Erich Schmidt als Knubs Vertauscher, und auch Charlotte Franz als Adelgunde hat ihre Vorzüge in der Darstellung. Dann gibt es Selbsterkenntnis und große Schlußreden, der in denageltem Richte erstrahlt. Wutig ist um die Begründung einer „Edelschmiede“ gerungen worden. Aber wir hoffen, daß daraus wieder ein Ensemble gegen das Schmierwesen entstehen möge. — An Welsch und Blumen fehlte es nicht.

Dr. Heig Stimmermann.

DSC. Dresden - Mitteldeutschlands Fußballmeister

mit seinen Internationalen Richard Hofmann (Deutschl. Torschütze) Stössel, Georg Köhler, Berthold, Schlösser, Müller spielt am Sonntag in Riesa gegen den RSV. Anstoß 2.30 Uhr
Vorher die 2. Mannschaften u. Jugendspiel
Ein jeder muß den DSC. und Richard Hofmann spielen sehen!

Vorverkaufskarten sind noch zu haben im Zigarrengeschäft Antras, Riesa, Goethestraße 37. Eintrittspreise: Stehplatz Rm. -70, Erwerblose und Jugendliche Rm. -50, Sitzplatzzuschlag Rm. -50. An der Kasse erhöhte Preise

Amilliches

Das im Grundbuche für Mündlich, Gröb. Amt, Blatt 171, auf den Namen des Malermeisters Curt Gustav Wustmann in Mündlich eingetragene Grundstück soll am
Donnerstag, den 10. Dezember 1931,
vormittags 10 Uhr
an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung veräußert werden:

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 9,6 Hektar groß und nach dem Versteigerungsumsatz auf 15000 RM. geschätzt. Die Brandversicherungssumme beträgt 14200 RM.; sie entspricht dem Friedensschadenspreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Gef. v. 18. 3. 1921, GBl. S. 72). Das Grundstück ist bebaut mit Wohngebäude, Malerwerkstatt und Niederlage. - Ortsl. Nr. 113 T.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchsamts und der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet (Zimmer 2).

Rechte auf Verdringung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 22. August 1931 veräußerten Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Anforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Festsetzung des geringsten Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzugeben.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des veräußerten Gegenstandes tritt.

Amtsgericht Riesa, den 1. Oktober 1931.
Sa 20/31.

Zur Abwendung des Konkurses über das Vermögen des Kolonialwarenhandlers Otto Schmidt, Inhabers der handelsgerichtlich eingetragenen Firma Otto Schmidt in Riesa, Kienplatz 9, wird heute am 21. Oktober 1931 nachmittags 5 Uhr das gerichtliche Vergleichsverfahren eröffnet. Der Kaufmann Gerhard Böttcher in Riesa wird als Vertrauensperson bestellt. Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag wird auf
Donnerstag, den 19. November 1931, nachm. 4 Uhr
vor dem Amtsgerichte Riesa bestimmt. Die Unterlagen liegen an der Geschäftsstelle zur Einsicht der Beteiligten aus.
Amtsgericht Riesa, am 21. Oktober 1931.
WB 15/31.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kupferhändlers Waldemar Arthur Föllisch in Riesa wird nach Einstellung des Verfahrens mangels Masse hierdurch aufgehoben.
Amtsgericht Riesa, den 19. Oktober 1931.
R 10/30.

Freitag, den 23. Oktober 1931, vormittags 10 Uhr, sollen in Glauchitz, Gasthof, 1 Sofa und hierauf 1/2, 12 Uhr in Zeitzsch-Dorf, Restaurant Schneider, 1 Weilerpiegel versteigert werden.
Riesa, am 22. Oktober 1931. Der Gerichtsvollsteher.

Durch Umbau gewonnene alte Fenster sind zu verkaufen (auch einzeln):
14 Stück gefuppelte 2,00/1,60 m groß
15 " " " 2,00/1,75 m " "
20 " einfache 1,10/1,75 m " "
6 " " 0,80/1,20 m " und
30 " einzelne Flügel in versch. Größen.
Verkauf erfolgt gegen Barzahlung am Sonnabend, den 24. Oktober, in der Zeit von 8-15 Uhr im Grundstück Grenzstraße 17 im Ortsteil Neumeida, Riesa, am 20. Oktober 1931.
Der Rat der Stadt Riesa. Sam.

Freibank Poppitz.
Morgen Freitag nachmittag 5 Uhr Rindfleisch, 1/2 kg 30 Wfa.

Freibank Oelsitz. Freitag, 23. 10., nachmittags 3 Uhr Jungrindfleisch, Bund 40 Wfa.

Freibank Mehltheuer.
Freitag nachmittag 3 Uhr frisches Schweinefleisch.

Fordern Sie ausdrücklich "Schinke" den seit 30 Jahren bewährten ärztlich empfohlenen Wermutwein
Zu haben in Apotheken, Drogerie-, Wein- und Feinkost-Handlungen.

1 Motorrad 9x12, wie neu, m. Zubeh.: 5 Kassetten, 1 Drahtauslöser, 1 Belichtungstabelle, (25 RM.) und weiteres Zubehör zu verkaufen. Zu erst. im Tagebl. Riesa.
Zeit-Ikon-Foto 9x12, wie neu, m. Zubeh.: 5 Kassetten, 1 Drahtauslöser, 1 Belichtungstabelle, (25 RM.) und weiteres Zubehör zu verkaufen. Zu erst. im Tagebl. Riesa.

Willy Dichte, Gröba Telefon 65.

Capitol Riesa
Vorführungen: Werktags 7 und 9 Uhr
Sonntags 1/2, 7 und 9.15 Uhr



1831 Jubiläums-Lotterie 1931

mit einer Jubiläumsonderrgabe des Sächsischen Staates von RM. 100000, die unabhängig von den 28 Millionen Mark Gewinnsomme am Schluß der 5. Klasse zur Auslosung kommt.
Ziehungsbeginn der 1. Klasse 200. Sächs. Landeslotterie (Jubiläumslotterie) am 16., 17. und 19. November 1931.

Lospreis in jeder Klasse: für 1/10 Los 5.- RM., für 1/5, Los 25.- RM., für 1/2, Los 50.- RM.
Staatslotterie-Einnahme **Eduard Selberlich, Hauptstr. 89.**
Gegründet 1866
Bayer. Rote Kreuz-Lotterie, das Los 50 Pfg., Ziehung am 28. Oktober 1931.

Einladung
zur kostenlosen Fußuntersuchung und Beratung für gesunde und leidende Füße.
Gesunde Füße durch



Charatta
Fußspezialist anwesend:
Freitag, den 23. Oktober
Sonntag, den 24. Oktober
10-13.30 Uhr und 15-19 Uhr
Aufklärung über hygienische Fußpflege Anatomisch richtige Schuhe Orthopädische Fußstützen
Verkaufsstelle:

Schuhhaus Thomas, orthopädische Maßschuhmacherei
Goethestr. 86, Paulitzer Straße.

Neue Guderbrucher Bettfedern.
Schlachtefedern, gereinigt, Vfd. 2.50 u. 2.80 RM., 1/2-Daunen, Vfd. 4.50, 1/2-Daunen, Vfd. 6.00 RM., gereinigte, geriffelte Bettfedern, Vfd. 3.50, 4.50, 5.50 RM., die besten, Vfd. 6.50, Daunen, Vfd. 9.00 u. 10.00 RM. Von 5 Vfd. an portofrei. Ernst Stewert, Walschewitz, Post Wriezen-Land, Bahnstation Siehna (Oberbrunn).

Wende = 3 = Röhren-Apparat, 55 RM. gut erhalt., zu verkaufen
Bismarckstr. 13a, 1. L.

Gebr. Sofa gut erhalt., zu verkaufen
Bismarckstr. 13a, 1. L.

Heute Donnerstag zum letztenmal: **Zapfenstreich am Rhein.**
Ab Freitag bis Montag der einzige authentische Mädchenhandelsfilm
Diesem Film ist die Affäre einer Agentin zu Grunde gelegt, die vor Monaten mit einer Girltruppe nach Südamerika ging. Hergestellt unter Mitarbeit und Unterstützung des Deutschen Nationalkomitees zur Bekämpfung des Mädchenhandels. - So geht es nach Italien, wenn Sie auf derartige Inserate schreiben. - **In den Hauptrollen: Dita Parlo, Harry Frank.**

2 leere Räume
ev. m. Küche, von Ehepaar für sofort gesucht. Off. u. K 1427 a. d. Tagebl. Riesa.

Leer. Zimmer
m. Kochgef. f. sof. gesucht. Off. u. U 1430 a. d. Tagebl. Riesa.

Manfarden-Wohnung
beschlussnahmefr. 11. Stube, Kammer, Küche, Keller, 4. Etg., Nähe Rosenplatz, per 1. 12. mietfrei. Off. u. P 1426 a. d. Tagebl. Riesa.
Beunter 1. aus Privatb.

1500 Mk.
auf 1/2 Jhr. Gröbste Sicherh. Sparbuch. Off. unt. T 1429 an das Tageblatt Riesa.

1500 RM.
zu leihen gel. Gute Grundstücksicherh. vorb. Angeb. erb. u. W 1431 a. d. Tagebl.

3500 Mk.
pa. 1. Hypothek auf Gut, ber. Wehrbeitrag 48000 RM. v. Privat gesucht. Off. u. M 1425 a. d. Tagebl. Riesa.



Dresdner Schuhhandels-Gesellschaft m. b. H. Riesa a. E.
Paulitzer Str. 2, stadtbekannt billigste Einkaufsquelle für Straßen-, Berufs- u. Sportschuhe, Kamelhaar-schuhe, Filzwaren, gefütterte Damen-Kragenschuhe. Dr. Scholl's Fußpflege-System. - Lassen Sie sich durch uns kostenlos beraten.

Vereinsnachrichten

RSV. Zur Beerdigung unseres Ehrenmitgliedes Emil Borch stellt der Verein 1/2 Uhr am Friedhof. - Freitag 8 Uhr Bürgergarten wichtige Spielerversammlung und Jugendvereinsammlung. **Funfverein Riesa.** Freitag, d. 23. d. M., abends 8 Uhr, alle Mitglieder nach Hotel Bismarck zur Verbeerenankunft unseres Mitgl. Adolph Koch. **Pioniervereinigung Riesa.** Freitag, 23. 10., 8 Uhr Versammlung "Stadt Leipzig". **Jäger und Schützen.** Morgen Freitag abends 8 Uhr Monatsverl. u. Bräutingsfeiern im Vereinslokal. **Bund Königin Luise.** Sonnabend, 24., Dettiner Hof, Monatsverl. m. Verpflichtungsfeier. Anm. d. 1. Bundesführ. Fr. Reg.-Halle, postabl. Erbschein, Dienstkleid, Gäste bezgl. wikt. - Sonnabend 2 Uhr Spielte. Jugendheim.

Rennen zu Dresden
Sonntag, 25. Oktbr., nachmittags 1 Uhr
Sachsen-Treis, 15000 Mk.
Sekretariat des Dresdener Rennvereins.

Haarausfall - Schuppen?
dann nur das **echte Birkenwasser "Malengold"** für blondes Haar, 1/2 Liter RM. 1.00 und **echtes Brennnesselhaarwasser** für fettiges Haar, 1/2 Liter RM. 0.75 von Hofapoth. Schaefer / Fein parfümiert Keine teure Verbände! Flach, mitbring. Zu haben Med.-Drog. A. S. Penzke.

Freischgeloffene Karte Dafen im Fell, gestreift, gepolstert, geteilt, Rehwild, Rücken, Reulen, Blätter, frischgeschlachtet, Gasermaße, gänse, Klein, Fett, Feder, leb. Karpfen u. Schleien, hochrein im Geschmack, Wildkaninchen, Koch- und Brathühner, Fasanenbänne, Bennen, täglich frische Seefische prima Qualität.
Clemens Bürger.

Freitag Schlachtleist 1/9 Uhr Wellfleisch, später frische Würst. Bismarckstraße 11a.
Freitag Schlachtleist 1/9 Uhr Wellfleisch Otto Reudel, Rundteil 11.

la Fleischsalat Vfd. 1.- RM., Geringsalat, Vfd. 1.80 A, H. Südtinge, Bund 40 A, H. Lachsheringe, la Sahnenheringe, lerner: Bierf., Wärmelade, Rilo-Gim, 95 A, Zunderhonig, Vfd. 48 A empfehle.
Zieger, Bahnhofstr. 20.

Erntehalle a. d. Kirche. Freitag Schlachtleist.

Oelsardinen in reinem Olivenöl 1/2, Cluddele 38, 45, 50, 60 u. 90 Wfa.
Gemüsetomaten 1931 Gemischtes Gemüse Schnittbohnen Spinat junge Erbsen Karotten Stangenbargel Schnittbargel Brechbargel zu billigen Preisen.
Oskar Burmisch Koch. Ind. Kurt Riedel - Schützenstraße 5.

Diese Woche nochmals **billige Fasanen** je Stück 1.80 RM., starke Rehwild, va. Fasen, gepolstert, geteilt, va. lebende Karpfen bis 5 Pfund schwer je Pfund nur 1.- RM., lebende Schleien, va. Gasermaße auch geteilt, prima Gutes, täglich frische Seefische empfiehl.
Carl Zieger, Gröba.
Die heutige Nr. umfasst 12 Seiten.

Freitag Schlachtleist 9 Uhr Wellfleisch später fr. Würst. **Weber, Poppitz.**

Tänzerinnen für Süd-Amerika gesucht

Washingtons Programm

Laval vor schwierigen Verhandlungen

New York, 22. Oktober.

Associated Press bringt folgende Meldung aus Washington über die Stellungnahme Washingtons zu den bevorstehenden Besprechungen mit Laval:

Die amerikanische Regierung stellt sich als Thema zu den kommenden Besprechungen zwischen Laval und Hoover die umfassende Beteiligung der verwickelten Wirtschaftslage vor, einschließlich einer eventuellen Schuldrevision und einer einschneidenden Rüstungseinschränkung, allerdings ohne eine Garantie Amerikas für die politische Sicherheit Frankreichs.

Man erwartet nicht, so erklärt Associated Press weiter, daß irgendwelche vorherige Bindung in der Form eines französisch-amerikanischen Konsultationspacts oder in anderer Form zur Besprechung gelangen wird. Die Vereinigten Staaten sind nicht in der Lage, Verpflichtungen hinsichtlich der Sicherheit Frankreichs oder irgend eines anderen europäischen Volkes zu machen; sollte Laval tatsächlich einen derartigen Schritt vorschlagen, so werde das hier eine Ueberforderung hervorrufen. Hier ist die Auffassung vorherrschend, daß die Sanierung der Weltwirtschaft die einzige Grundlage der Besprechungen bilden wird.

In offiziellen Kreisen — so heißt es weiter — ist die Erkenntnis vielfach durchgedrungen, daß das Problem der Schuldrevision im Vordergrund der Besprechungen stehen muß. Von jeher haben die Vereinigten Staaten darauf gedrängt, daß die „Zahlungsfähigkeit“ bei der internationalen Schuldfrage als Maßstab zu gelten hat; diese werden bei den Besprechungen mit Laval diesen Maßstab auch wiederum zur Anwendung bringen. Ferner haben die Vereinigten Staaten schon immer die ungeheuren Rüstungsausgaben als den verstärkenden Faktor für die Weltdepression angesehen. Unter einem solchen wirtschaftlichen Gesichtswinkel wird auch das gesamte Rüstungsproblem von Hoover betrachtet werden. Da Frankreich große Summen für seinen Rüstungsset verwendet wird Hoover Laval von der unmittelbaren und gewaltigen Wirkung zu überzeugen versuchen, die ein derartiges Gebaren nach Ansicht Amerikas auf die Weltzahlungsbilanz haben muß.

Die Frage eines Sicherheitspactes mit Frankreich muß in eine ganz andere Kategorie eingereiht werden. In einigen Meldungen, so heißt es weiter, ist angedeutet worden, die französischen Staatsmänner trügen sich mit der Absicht vorzuschlagen, daß die Vereinigten Staaten sich entweder verpflichten, Frankreich im Falle eines Krieges Hilfe zu leisten oder aber wenigstens im Falle einer Kriegsandrohung mit Frankreich in Beratungen eintreten. Es besteht jedoch keinerlei Absicht, sich in einen derartigen Vorschlag einzulassen.

Edison beigesetzt

New York, 22. Oktober. Edison wurde gestern auf dem Friedhof in Rosedale beigesetzt. An den Trauerfeierlichkeiten nahm die Gattin des Präsidenten Hoover teil.

Zur Angelegenheit Pelsche

Dresden, 22. Oktober.

Unter Hinweis auf die Verhältnisse beim Ostelbischen Braunkohlenignbitat und die Monopolstellung des Ausländers Ignaz Pelsche brachte der Abgeordnete Frick (KPD) folgenden Antrag im Landtag ein:

Die Regierung ist zu eruchen, den Aufsichtsrat der AGB von solchen Mitgliedern zu befreien, die den Kreisen des Aktieninhabers der AGB fernstehen bzw. einem Unternehmen des Ignaz Pelsche in irgendeiner Form angehören, den Generaldirektoren und Direktoren der AGB zu unterlagen, in irgendeinem Unternehmen, das dem unmittelbaren oder mittelbaren Einfluß von Ignaz Pelsche untersteht, Aufsichtsratsposten zu bekleiden; die ihr nachgeordneten Stellen anzuweisen, daß sie ihren Bedarf an Heizmaterial nicht bei einem Handelsunternehmen decken, an dem Ignaz Pelsche unmittelbar oder durch eine seiner Firmen beteiligt ist.

Ferner soll auf die Reichsregierung dahin eingewirkt werden, daß die Verhältnisse im Ostelbischen Braunkohlenignbitat von einem Reichskommissar untersucht werden, der vom Reichsobersteuerrat unabhängig ist; daß alle überflüssigen verteuerten Einrichtungen, insbesondere übertrieben hohe Rabatte, beseitigt werden und die so erzielten Einsparungen in gerechter Weise der Produktion und dem Verbrauch zugute kommen; daß Einkaufsgenossenschaften mittelständischer Brikketgrößen, ebenso wie es bei den landwirtschaftlichen Genossenschaften und den Konsumvereinen schon der Fall ist, als unmittelbar bezugsberechtigt mit gleichem Rabatt wie der Wertschandel anerkannt werden; daß dem Schutzverband der Brikketgrößen im Bereich des Ostelbischen Braunkohlenignbitats e. V. in Dresden als im Reichsobersteuerrat noch nicht vertretener wirtschaftspolitischer Organisation Sitz und Stimme im Reichsobersteuerrat gewährt werden; endlich, daß nachgeprüft wird, ob sich der Vertrag mit der Tschechoslowakei vom 31. Dezember 1921 zur Ausgleiche der in- und ausländischen Besteuerung nicht etwa zum Nachteil des Deutschen Reiches und seiner Glieder auswirkt.

Rußland

und der Vorschlag eines Rüstungsjahres.

Moskau. Außenkommissar Litwinow erwiderte auf den Brief des Generalsekretärs des Völkerbundes, in dem angefragt wurde, ob die Sowjetregierung zu dem von der letzten Völkerbundversammlung vorgeschlagenen Rüstungshilfsplan bereit sei, er habe bereits am 21. Sept. telegraphisch die Bereitschaft der Sowjetregierung mitgeteilt, gemeinsam mit den anderen Regierungen und auf gleichen Grundlagen Verpflichtungen zur Einstellung der Rüstungen während der Abrüstungskonferenz zu übernehmen. Die Sowjetregierung sei auch bereit, jetzt die vorgeschlagene Frist von einem Jahre anzunehmen. Natürlich müßten alle Staaten analoge Erklärungen abgeben und diese müßten für sie obligatorischen Charakter haben. Weiter müsse vollkommen klar sein, ob sich die Verpflichtung auf alle Arten Rüstungen beziehe. Jedenfalls werde die Sowjetregierung nach Herstellung der notwendigen Klarheit die Verpflichtung zur Einstellung der Rüstungen auf gleichen Grundlagen mit allen anderen Staaten übernehmen.

Alle Junglehrer sollen vorläufig weiter beschäftigt werden

Die Sparmaßnahmen im Schulwesen bedeutend gemildert.

Dresden, 22. Oktober.

Von der Nachrichtenstelle der Staatskanzlei wird mitgeteilt:

In Kapitel II des ersten Teiles der sächsischen Sparverordnung über die Sparmaßnahmen im Schulwesen ist in Artikel 18 vorgesehen, daß das Gesamtministerium „beim Vorliegen besonderer Verhältnisse und insbesondere zu dem Zweck, möglichst wenige Lehrer beschäftigungslos werden zu lassen“, den Zeitpunkt der Durchführung der einzelnen Maßnahmen hinausschieben kann. Diese Bestimmung ist aufgenommen worden, weil die endgültige Entscheidung über das Inkrafttreten der einzelnen Sparmaßnahmen erst getroffen werden sollte, wenn sich ihre Auswirkungen in allen Einzelheiten klar übersehen ließen. Auf Grund der inzwischen in jeder Schule des Landes getroffenen eingehenden Feststellungen hat das Gesamtministerium beschlossen, das Inkrafttreten der Vorschriften über die Klassenauflösung in der Berufsschule und über die Erhöhung der Pflichtstunden für die über 45 Jahre alten Lehrer aller Schularten noch aufzuschieben. Diese Lehrer sollen dagegen verpflichtet sein, bis zu zwei Ueberstunden unentgeltlich zu übernehmen, wenn

ihnen solche übertragen werden müssen. Die wöchentliche Pflichtstundenzahl der im Probendienst stehenden Volks-, Hilfs- und Berufsschullehrer wird von 30 auf 20 herabgesetzt. In besonderen Fällen können bis zur Hälfte des bisherigen Anlasses Ermäßigungsstunden gewährt werden für die Geschäfte, die für mehrere Schulen gemeinsam geführt werden (Zentralschulgärten und Bezirksbildstellen) und für die Verwaltung großer Lehrerstätten der Berufsschulen. Der wahlfreie Nadelarbeitsunterricht an den höheren Schulen bleibt bis auf weiteres bestehen.

Diese Beschlüsse ermöglichen es dem Ministerium für Volksbildung, von wenigen Ausnahmen abgesehen, alle Lehrkräfte, denen vorsorglich für den 31. dieses Monats gekündigt worden war, weiter zu beschäftigen. Für einen größeren Teil dieser Lehrer wird allerdings nur eine Beschäftigung mit geringerer Stundenzahl möglich sein. Außerdem wird bei der höheren Schule eine Anzahl älterer Lehrer in den Wartestand versetzt werden müssen. Alle Lehrkräfte, denen vorsorglich gekündigt worden ist, erhalten im Monat November dieselben Bezüge wie im Oktober. Für die Zeit vom 1. Dezember ab erfolgt eine neue Regelung.

Politische Tagesübersicht.

Ein Italiener in Frankreich als Spion verhaftet. Die französische Polizei hat gestern in Lyon einen Italiener namens Bonifazi verhaftet, der sich während der französischen Invasion in der Alpenregion aufgehalten und sich für militärische Dinge interessiert haben soll. Nach den vorliegenden Meldungen soll Bonifazi ausgenutzt haben, von dem Nachrichten dienst einer fremden Macht beauftragt worden zu sein. Auch sollen bei ihm Dokumente mit Anmerkungen gefunden worden sein.

Die Bank von England zahlt in New York 100 Millionen Dollar zurück. Laut „Derald Tribune“ hat die Bank von England 100 Millionen Dollar von dem im August von der Federal Reserve-Bank erhaltenen Kredit von 125 Millionen Dollar zurückbezahlt. Die Zeitung erwähnt diese Mitteilung auf den letzten ausgearbeiteten Ausweis der Federal Reserve-Bank, wonach sich die in ausländischen Wäluen zu zahlenden Verpflichtungen um rund 100 Millionen Dollar verringert hätten.

Englische Staatsbeamte protestieren. Etwa 8000 Staatsbeamte hielten gestern abend in der Albert Hall eine Protestversammlung gegen die neuerdings vorgenommene Kürzung ihrer Bezüge ab.

Der „Völkische Beobachter“ zum Bericht des Oberst Geber. Der „Völkische Beobachter“ nimmt den Bericht des Garnisonältesten von Braunschweig, Oberst Geber, über den nationalsozialistischen Tag zum Anlaß, die Aufforderung an den Reichswehrminister zu richten, die Schuldigen, die die Vorkläre in der Öffentlichkeit aufgedeckt haben, zu pöken. Der Minister habe geantwortet, daß er den Ueberfällen in Braunschweig große Bedeutung beimesse. Wir nehmen nicht an, so schreibt das Blatt, daß diese Bedeutung in dem Augenblick geringer wird, wo es sich herausstellt, daß die Verwundeten zum größten Teile Nationalsozialisten sind und die Marginalen die Angreifer waren.

Annahme des Staatsgerichtshofes durch die Opposition im Bayerischen Landtag. Die Opposition im Bayerischen Landtag, bestehend aus Nationalsozialisten und Deutschnationalen, will sofort nach Bekätigung der Beschlüsse des Verfassungsausschusses durch die Vollversammlung des Bayerischen Landtags Klage beim Staatsgerichtshof erheben. Ferner will die Opposition eine einseitige Verfügung des Staatsgerichtshofes im Sinne ihrer Klage beantragen, um einen Staatsnotstand zu verhindern.

Neue Provinzregierungen in der Mandchurei. Britische Meldungen aus Tokio zufolge sollen die Japaner in Rußland und in anderen Städten der Mandchurei Provinzregierungen eingesetzt haben, die mit Hilfe japanischer „Berater“ die Regierungsgewalt ausüben sollen. — Die der „Daily Telegraph“ aus Rußland meldet, hat in der nördlichen Mandchurei eine chinesische militärische Konferenz stattgefunden, an der Vertreter der russischen Armee teilgenommen haben sollen. Eine Bekätigung dieser Meldung liegt bisher nicht vor.

Die Liste der deutschen Sachverständigen. Die Liste der deutschen Sachverständigen beim deutsch-französischen Wirtschaftsausschuß ist jetzt fertig gestellt. Sie umfaßt 37 Namen von Sachverständigen aus Industrie, Handel und Landwirtschaft sowie Vertretern der Arbeitnehmererschaft. Der Reichsfinanzler hat die Herren eingeladen, als Sachverständige an den Arbeiten der gemischten deutsch-französischen Wirtschaftskommission teilzunehmen. Die Liste ist nicht ausschließlich und endgültig. Es können gegebenenfalls noch andere Sachverständige hinzugezogen werden.

300 Millionen Franken-Anleihe für Südslavien. Wie von maßgebender Seite mitgeteilt wird, hat der südslavische Finanzminister in Paris eine Anleihe in Höhe von 300 Millionen französischer Franken abgeschlossen. In Bankrott wird dazu erklärt, daß es sich dabei um eine „Griechenleihe“ handle, wie sie in dem Abkommen zwischen Laval und Mellon für jene kleinen Staaten vorgesehen worden sei, die durch den Hooverplan beträchtliche Einbußen erlitten hätten.

Ein Dentscher und drei Danziger in Thorn verhaftet. Drei in Thorn wohnende Danziger Staatsangehörige sowie der deutsche Reichsangehörige Günther aus Berlin-Stealitz sind gestern hier festgenommen worden, weil sie, wie die polnische Presse meldet, eine im Bau befindliche chemische Fabrik zu photographieren versucht haben sollen. Die Verhafteten wurden dem Untersuchungsrichter des Thornener Bezirksgerichts zugeführt. Es soll dem Vernehmen nach gegen sie Anklage wegen Spionage erhoben werden.

Geschichtliches Nachspiel für den Streik deutscher Matrosen in russischen Häfen. Die Rückkehr der deutschen Handelsschiffe, auf denen in russischen Häfen ein wilder Streik ausgebrochen war, steht kurz bevor. In Holstenau, dem ersten deutschen Hafen, den die Schiffe berühren, ist bereits ein Schnellschiffengericht zusammengesetzt, dem alle von der Schiffaleitung benannten Besatzungsmitglieder unverzüglich vorgeführt werden sollen. Das Gericht wird vermutlich bereits morgen Vormittag die ersten Fälle verhandeln. Die Anklage wird auf Meuterei lauten.

Die Sozialdemokraten fordern Einberufung des Braunschweiger Landtags. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion forderte den Beschluß, die Einberufung des Landesparlamentes zu beantragen. Ferner wurde die Einbringung einer Anfrage beschlossen, dahingehend, ob der Minister die unterschiedliche Behandlung bei der Genehmigung von Umlagen aufrecht erhalten wolle und was er zu tun gedenke.

um in Zukunft die öffentl. Ordnung und Sicherheit zu gewährleisten. Außerdem wurde die Entscheidung des Kabinetts über die sozialdemokratische Beschwerde angezweifelt, daß der Landtagspräsident der sozialdemokratischen Fraktion das Fraktionszimmer mit anschließendem Treffzimmer aus räumlichen Gründen gekündigt hat. Der Kabinettsrat wird voraussichtlich in der nächsten Woche zusammentreten, während der Landtag sich Anfang oder Mitte November wieder ver sammeln dürfte.

Tschiangkaifschek bittet Amerika und England um Entsendung von Kriegsschiffen. Nach einer Meldung aus Schanghai hat Marischall Tschiangkaifschek an die Vereinigten Staaten und England die Bitte gerichtet, Kriegsschiffe nach Schanghai zu entsenden, um einen drohenden Zusammenstoß zwischen japanischen und chinesischen Truppen zu verhindern.

Die Krise in der Wirtschaftspartei.

Bda. Berlin. Der Vorstand der Wirtschaftspartei hielt am Mittwoch im Preussischen Landtag eine Sitzung ab, in der in der Hauptsache Fragen der Parteiorganisation besprochen wurden. Es wurde beschlossen, den Reichsausschuß für kommenden Mittwoch nach Berlin einuberufen. Reichstaatsabgeordneter Wollath erstattete einen Bericht über die Stellungnahme der Fraktion zum Kabinett Brüning. In der Sitzung nahm auch der ehemalige sächsische Staatsminister Dr. Weber teil, der bekanntlich sein Amt als zweiter Parteivorstand niedergelegt hat, nach wie vor aber dem Parteivorstand angehört.

Auf der Wahlkreis-Konferenz der Wirtschaftspartei in Stettin, die die Haltung der Fraktion einmütig gebilligt hat, hat der Reichstaatsabgeordnete Frehe erklärt, daß für die Stellung der Wirtschaftspartei ganz besonders der Umstand maßgebend gewesen sei, daß zwischen Deutschnationalen und Nationalsozialisten nicht die unbedingt notwendige gemeinsame Zielsetzung in lebenswichtigen Fragen der Nation vorhanden war. Diese Unbebindat erforderliche Voraussetzung einer innerlichen Stärke, sowie auch die unbedingt notwendige Achtung und Anerkennung sei bei den Verhandlungen mit Nationalsozialisten und Deutschnationalen auch gegenseitig nicht festzustellen worden. Für die Stellung der Wirtschaftspartei sei weiter maßgebend gewesen, die unbedingte Sicherheit der Erhaltung der Währungs, um besonders den Mittelstand vor einer weiteren Inflation zu schützen, in die das deutsche Volk durch währungsstechnische Experimente und durch die politische Entwicklung geraten wäre. Besonderen Eindruck machte es, daß der preussische Fraktionsvorsitzende der Wirtschaftspartei, Abg. Labandorf, dessen scharfe Opposition gegen die Weimarer Koalition bekannt ist, zum Ausdruck brachte, daß er in enger Fühlung mit der Reichstaatsfraktion an der Entscheidung beteiligt war und die Stellung der Reichstaatsfraktion voll und ganz billige.

Ein Aufruf der Staatspartei.

Berlin. Der Vorstand der Deutschen Staatspartei erläßt nachstehenden Aufruf: „Der Abtinnungserfolg des Kabinetts Brüning-Dietrich kann den erhofften Erfolg nationalen und wirtschaftlichen Aufstiegs nicht haben, solange die Regierung es duldet, daß die radikalen Parteien der Rechten und der Linken Aufzüge uniformierter Kampforanisationen im Lande veranstalten und politische Kämpfe mit tödlichen Waffen ausgetragen. Unter dem beschämenden Eindruck der Voranage in Garabura und Braunschweig fordert der Vorstand der Deutschen Staatspartei die Regierung dringend auf, rückstichlos alle Wuchtmittel dafür einzusetzen, daß Staat und Volk endlich von dem Druck des radikalen Terrors befreit werden und hiermit zugleich das Ansehen der Regierung nach innen und außen wiederhergestellt und gestärkt wird.“

Eine Million für jugendliche Erwerbslose.

Zum Zweck der Bildung und Erziehung.

Für die Ausbildung jugendlicher Erwerbsloser hat der Reichsarbeitsminister einen Betrag von vorläufig 950 000 M. zur Verfügung gestellt. Diese Mittel sollen für die Betreuung jenes Teils der jugendlichen Erwerbslosen verwendet werden, der nach den geltenden Bestimmungen von den Arbeitsämtern nicht erfasst wird. Im übrigen sollen bei den größeren Arbeitsämtern geeignete Personen mit der Durchführung der Bildungsmaßnahmen beauftragt werden. In Zusammenarbeit von Arbeitsamt, Berufsschulen, Jugendamt, Woblfahrtsamt und der Volkshilfsvereine, Jugendpflegeorganisationen sowie geeigneter Jugendverbände und der freien Woblfahrtspflege sollen die Veranlassungen und das Besetzprogramm so vielseitig gestaltet werden, daß ein Anreiz zur Beteiligung geschaffen und Anreiz entbedürft wird. Im Mittelpunkt sollen berufliche Bildungsmaßnahmen stehen, daneben kommen Maßnahmen zur körperlichen Erziehung und zur Förderung der Allgemeinbildung in Betracht.

Deutschland muß 700000 Tonnen Weizen einführen.

Verhandlungen wegen der Präferenzverträge.
-d. Vor einigen Tagen teilte die deutsche Regierung mit, daß sie am 15. November v. J. die im Juni abgeschlossenen Präferenzverträge mit Rumänien und Ungarn in Kraft zu setzen wünscht. Die Wirkung dieser Anfruchtungen war eine andere, als man beabsichtigte. Eine Reihe von Staaten, die Weltmarktschutzverträge mit Deutschland haben, gaben ihrer Verärgerung Ausdruck, daß von deutscher Seite ein fait-accompli geschaffen werden soll. Die deutsche Regierung mußte in diplomatischen Verhandlungen beschwichtigende Erklärungen abgeben. Immerhin wurde damit erreicht, daß ein Einspruch bisher weder von Seiten Rumäniens und Rostens noch den Vereinigten Staaten erhoben worden ist. Die Verhandlungen gehen weiter. Eine endgültige Entscheidung ist in ein bis zwei Wochen zu erwarten.

Sich wenn man den Präferenzverträgen mit Rumänien und Ungarn, die selbst vom Völkerbund als „vorläufig“ anerkannt worden sind, keine überragende Bedeutung zu messen wird, ist doch im Interesse des deutschen Industrie-Exports zu wünschen, daß eine für alle Teile tragbare Lösung gefunden wird. Es handelt sich bei den Präferenzverträgen vor allem um Zollermäßigungen bei der Einfuhr von Weizen, Gerste und Mais. Als Ausgleich dafür werden deutsche Industrie-Produkte nach Ungarn und Rumänien ohne Zollsanktionen hereinlassen. Ein etwas mageres handelspolitisches Ergebnis! Aber es scheint wenigstens den normalen Konkurrenzkampf der deutschen Firmen gegenüber dem ausländischen Wettbewerb.

In diesem Zusammenhang sind die Rablen von Interesse, die gegenwärtig von amtlicher Stelle über den tatsächlichen deutschen Weizenbedarf mitgeteilt werden. Nach dem Ergebnis der diesjährigen Ernte ist ein Zusatzbedarf von etwa 500000 Tonnen Auslandsweizen notwendig, um die Bedürfnisse der Bevölkerung zu decken. Diese Menge erhöht sich noch um weitere 200000 Tonnen da für den ins Ausland exportierten deutschen Weizen ein Ersatz geschaffen werden muß. 200000 Tonnen von diesem Gesamtbedarf von 700000 Tonnen werden aus Amerika eingeführt. Die Einfuhr der übrigen Kontingente bleibt dem privaten Handel überlassen. Es ist selbstverständlich, daß durch die Inkraftsetzung der Präferenzverträge mit Rumänien und Ungarn ein erhebliches Quantum von Weizen, aber auch von Gerste und Mais aus diesen Gebieten nach Deutschland verfrachtet werden dürfte. Ob auch ein russisches Getreidekontingent nach Deutschland eingeführt wird, ist bisher noch nicht zu übersehen. Es ist jedoch möglich, daß auf diesem Wege den russischen Wünschen nach einer Steigerung ihres Exports Rechnung getragen wird. Rumänien hat bereits in Genf gegen die Inkraftsetzung der Präferenzverträge zwischen Deutschland und den Südoststaaten Einspruch erhoben. Es ist wahrscheinlich, daß es seine Zustimmung zu den Verträgen davon abhängig machen wird, daß von deutscher Seite auch russisches Getreide zur Einfuhr gelangt. Die Verhandlungen darüber sind jedenfalls im Gange.

Tarifverhandlungen über die Löhne der deutschen Gemeindearbeiter.

Am Freitag, den 28. Oktober, heinennen in Berlin die großen Tarifverhandlungen über die Löhne der deutschen Gemeindearbeiter. Während diese Verhandlungen bisher sachgemäß regelmäßig in den einzelnen Bezirken, also beispielsweise für die städtischen Gemeinden in Dresden geführt worden sind, soll diesmal auch die Regelung mit Wirkung für jeden Bezirk, aber zentral durch Verhandlungen zwischen dem Reichsarbeitsgeberverband und dem Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe in Berlin erfolgen. Diese Regelung wird durchgeführt im Einverständnis mit dem Reichsfinanzministerium und Reichsarbeitsministerium, weil noch immer die Angleichung der Gemeindearbeiterlöhne an die Reichsarbeiterlöhne nicht vollständig durchgeführt ist. Andererseits beabsichtigt auch das Reich, seinen Tarifvertrag mit den Reichsarbeitern zu kündigen und die Grundlöhne nochmals herabzusetzen. Dabei ist zu beachten, daß für die Gemeindearbeiter die Löhne bereits zweimal in diesem Jahre gesenkt worden sind und zwar im Februar d. J. um 6 v. H., im August nochmals um 4 v. H., unter gleichzeitiger Fortfall der bisher gewährten Frauenaufgabe, was einer Kürzung von insgesamt 7 v. H. entspricht. Allerdings ist im Frühjahr die 6%ige Kürzung beschränkt worden auf die noch voll d. h. 48 Stunden beschäftigten Arbeiter, während für die bis zu 44 Stunden verfährt beschäftigten Arbeitnehmer nur teilweise durchgeführt worden ist.

Vorsichtiger Kreditgewährung in Sowjetrußland.

Nachweis der Wirtschaftlichkeit notwendig.
* Moskau. Die Sowjetregierung veröffentlicht eine von Stalin und Molotow unterzeichnete Verordnung, die sich mit der Finanzierung der russischen staatlichen Unternehmungen der Industrie und der kollektiven Bauernwirtschaften befaßt. Die Verordnung besagt, daß ab 1. November 1931 sämtliche Filialen der Staatsbank nur an solche Unternehmungen Kredite gewähren dürfen, die in den vorliegenden Unterlagen ihre volkswirtschaftliche Gesundheit und die Rückzahlungsfähigkeit nachweisen können. Sämtliche Leiter der Staatsbank, die Führer der Kollektivbauernwirtschaften und der Industrieunternehmungen sind für alle aufgenommenen Kredite verantwortlich. Der Rat der Volkskommissare und das Volkshörs der kommunistischen Partei machen darauf aufmerksam, daß jeder Verstoß strenge Strafen zur Folge hat.

Der österreichische Haushaltsplan vor dem Nationalrat.

* Wien. In der Mittwochsitzung des Nationalrates machte zunächst der Finanzminister Dr. Weidenhoffer erläuternde Ausführungen über den Haushalt. Er stellte fest, daß der Voranschlag für 1932 bei einer Ausgabenmenge von rund 2000 Millionen Schilling mit einem Ueberschuß von 2 Millionen Schilling abschließt, während der gesamte Voranschlag für 1931 einen Fehlbetrag von 134 Millionen Schilling aufwies. Die Ausgaben für das kommende Finanzjahr sind um rund 272 Millionen niedriger veranschlagt als im vorhergehenden, wenn man in Betracht zieht, daß ein Betrag von 100 Millionen Schilling zur Rückzahlung kurzfristiger Schulden neu eingesetzt worden ist. Der Verlosungsanhang ist dabei von 793 auf 706 Millionen verabschiedet worden, die Möglichkeit einer inflationistischen Vermehrung der Zahlungsmittel sei schon im Hinblick auf die hohe internationale Verschuldung Österreichs völlig ausgeschlossen. Unter lebhaftem Beifall der Reden und der Mitte hob er hervor, daß die im Auslande aufgetretene Unterbewertung des Schilling nahezu verschwunden sei.

Die englischen Wahlen.

nda. Berlin. Voraussicht der bevorstehenden englischen Wahlen, deren Ausgang völlig ungewiß aber annähernd der zu löbenden wirtschaftlichen Weltprobleme von umso größerer Bedeutung für Deutschland und die übrige Welt ist, dürften die Ergebnisse der englischen Wahlen von besonderem Interesse sein.
Am 2. Dezember 1928, also unmittelbar nach dem Weltkongress, erhielten die hinter Lloyd George stehenden Koalitionsparteien 428 Sitze gegenüber 81 Sitzen der Opposition.
Im November 1922, nach dem Zusammenbrechen der Koalition, erhielten die Konservativen 347 Sitze, während die „Arbeiterpartei“ 138 Sitze erlangen konnte.
Im Dezember 1925 hatte das englische Parlament folgende Zusammenlegung: 256 Konservative, 156 Liberale und 192 Vertreter der Arbeiterpartei.
Am Herbst 1924 erhielten die Konservativen 420 Sitze, die Liberalen 40 und die Arbeiterpartei 180 Sitze.
Im Jahre 1929 gab das englische Parlament folgendermaßen aus: 260 Konservative, 59 Liberale und 287 Vertreter der Arbeiterpartei.

Arthur Schnitzler gestorben.

* Wien. Der bekannte österreichische Dramatiker Dr. Arthur Schnitzler ist am Mittwoch im 60. Lebensjahre gestorben. Am Vormittag erlitt er auf einem Spaziergang eine Gehirnblutung und verstarb nach mehrstündiger Bewußtlosigkeit.
Schnitzler, dessen Vater Arzt war, widmete sich ebenfalls zunächst medizinischen Studien und promovierte an der Wiener Universität. Er war Regimentsarzt, später praktischer Arzt, um sich dann vollständig der Schriftstellerei zu widmen. Eine seiner ersten Romane „Leutnant Gustav“, die in der Neuen Freien Presse veröffentlicht wurde, hatte zur Folge, daß gegen ihn wegen Verleumdung der Armee ein ehrenrechtliches Verfahren eingeleitet und er seines Regimentsarztes für verlustig erklärt wurde.

Gedächtnisfeier für die Opfer des Alsdorfer Grubenunglücks.

* Alsdorf. Die Gemeinde Alsdorf beugte gestern am ersten Jahrestag des großen Grubenunglücks vom Jahre 1930 zu Ehren der Toten durch Abhaltung von Trauergottesdiensten in der katholischen und evangelischen Kirche und eines Trauerfestes auf dem 1930 neu angelegten Gemeindefriedhof in Alsdorf eine Gedächtnisfeier. In dem großen Kreis hatten die Preussische Regierung, die Vertreter des Schmelzer Bergwerksvereins und die Vertreter der einzelnen Gemeinden Plätze niedergelassen. Ein Choral schloß die eindrucksvolle Feier. In den mitbetroffenen Gemeinden Kellersberg, Schanzenberg und Mariadorf sind für nächsten Sonntag Gedächtnisfeiern vorgesehen.

Die mandchurischen Banken wieder geöffnet.

* Peking. Die mandchurischen Banken haben ihre Tätigkeit wieder aufgenommen, unterliegen aber einschneidenden Beschränkungen der japanischen Militärbehörden.

Schnell zur Expedition!
Das Zeitungsabonnements muss erneuert werden.

wenn Sie die Zustellung des Rheinischen Tageblasses für November wünschen.
Bezugspreis 2,25 RM. ohne Zustellgebühr.

Neubestellungen

- auf das in allen Schichten der Einwohnerschaft von Piel und Umgebend sehr beliebte Rheinische Tagebblatt zum Bezug nehmen jederzeit einzelnen für
- Mithrasheim: Hugo Rühle, Vortig
 - Bahn: Hugo Rühle, Vortig
 - Blochwitz: W. Rausch, Seerhausen 17
 - Roberten: Frau C. Vogel, Roberten Nr. 79
 - Boritz: Hugo Rühle, Vortig
 - Ganitz: D. Thiele, Gröbba, Döbber Straße 19
 - Maubitz: Frau Döbe, Nr. 6
 - Gohlis: E. Kühne, Nr. 57
 - Gröbba: A. Daudold, Strecker Str. 17
 - M. Deidenreich, Allee Nr. 4
 - A. Riedel, Döbber Str. 2
 - Frau Rühle, Kirchstr. 19
 - Gröbba: R. Veiter, Gröbba Nr. 1
 - Sebda: Frau S. Hork, Sebda, Nr. 42
 - Jahnishausen-Göhlen: Frau Trinius, Nidritz Nr. 210
 - Kalsitz: Frau Müller, Seerhausen Nr. 18d
 - Kobeln: A. Dieck, Kobeln Nr. 18
 - Lanzenberg: Otto Scheuer, Bödermeyer
 - Leutewitz bei Piel: Frau Schlegel, Leutewitz Nr. 17d
 - Mauitz: W. Rausch, Seerhausen 17
 - Mergendorf: E. Schumann, Poppitz 18
 - Meydorf: D. Thiele, Gröbba, Döbber Str. 19
 - Moritz: A. Veiter, Gröbba Nr. 1
 - Nidritz: Frau Trinius, Nidritz Nr. 210
 - Nünchitz: Marie Franke, Wisentort Nr. 6
 - Celkitz: M. Schwarz, Nr. 41
 - Pahrenitz: A. Dieck, Kobeln Nr. 18
 - Panitz: M. Schwarz, Celkitz Nr. 41
 - Poppitz bei Piel: E. Schumann, Nr. 18
 - Preußitz: Frau Trinius, Nidritz Nr. 210
 - Piel: Alle Zeitungsträger und zur Vermittlung an diese die Tagblatt-Vertriebsstelle Gohlitz Nr. 59 (Telefon Nr. 20)
 - Röderau: M. Kühne, Grundstr. 16
 - Saueritz: Frau Döbe, Maubitz Nr. 6
 - Seerhausen: Frau Müller, Seerhausen Nr. 18d
 - Weida (Mit-): Fr. Kluge, Lange Str. 115
 - Weida (Rück-): Fr. Kluge, Lange Str. 115
 - Reichshausen: E. Sandholz, Teichstr. 18
 - Reichshausen: Richard Schönbach, Buchhändler

Der mandchurische Konflikt vor dem Völkerbundsrat.

* Genf. Die Verhandlungen des Völkerbundsrates um eine Lösung des japanisch-chinesischen Konfliktes haben im Laufe des letzten Abends eine bedeutungsvolle Wendung genommen. Irland, der dem Rat präsidiert, hat sich nämlich entschlossen, eine öffentliche Sitzung des Rates für heute in Aussicht zu nehmen, in der der Rat einen Beschluß fassen soll. Inhalt und Form dieses Beschlusses hängen wesentlich davon ab, welche Antwort Japan auf eine von Döhlmann auf Wunsch Irlands bei der japanischen Regierung angeforderte Rückfrage geben wird. Diese Antwort war gestern Abend noch nicht eingetroffen. Infolgedessen hat das Komitee der vier europäischen Großmächte und Spaniens gestern Abend beschlossen, heute vormittag 10.30 Uhr nochmals zusammenzutreten in der Erwartung, daß die japanische Antwort vorliegt. Es ist jedenfalls in bestimmte Aussicht genommen, daß der Rat, mag die japanische Antwort positiv oder negativ ausfallen, seine Tagung nach in dieser Woche — man spricht schon von heute — abschließen wird, und daß er in 14 Tagen die drei Wochen nochmals zusammenzutreten wird, um Feststellungen über die Vorkarstellungen zu treffen, die er an die beiden Parteien je nach Lage der Umstände in der öffentlichen Sitzung richten wird.

* Genf. (Frankfurt.) In Genf erwartet man heute eine Entscheidung des Völkerbundsrates im japanisch-japanischen Konflikt. Die für heute vormittag vorgesehene Sitzung des Ausschusses (Großmächte und Spanien) hat stattgefunden. Die Vertreter Chinas und Japans nahmen nicht daran teil. Ursprünglich war ihre Anwesenheit vorgesehen, ihre Nichtbeteiligung ergibt sich daraus, daß die japanische Antwort vor Beginn der Sitzung noch nicht eingetroffen war. Die Mitglieder des Rates waren mit dem Vizepräsidenten der Meinung, daß heute nachmittags 4 Uhr die vorgesehene öffentliche Sitzung des Rates, in der eine Entscheidung herbeigeführt werden soll, stattfinden sollte. Inzwischen ist die japanische Antwort eingetroffen, und der Vertreter Japans hat sich um die Mittagsstunde zu Irland begeben. Von dem Ergebnis dieser Unterredung hängt zunächst alles weitere ab.

Zur Strandung auf Scharhörn.

* Hamburg. Wie aus Eschborn berichtet wird, handelt es sich bei dem auf Scharhörn gestrandeten Schiff um den dänischen in Eschborn behelmten Dampfer „Peter Molt“. Das Schiff soll derzeit hoch aufhauen, daß es nicht mehr flott sein wird, daß es auf eigener Kraft freikommt. Die Verbindung mit dem Schiff konnte durch den Taucher Wolf mit seinem Versuchsausrüstung hergestellt werden, der zusammen mit der Dänische-Gesellschaft verhandelt wird, das Schiff abzubringen, sobald das Wetter es gestattet.
* Eschborn. (Frankfurt.) Die Befahrung des auf Scharhörn gestrandeten Dampfers „Peter Molt“ ist gestern Abend durch das Dörumer Rettungsboot gerettet und am Land gefest worden. Kapitän und Steuermann befinden sich noch an Bord. Die Lage des Schiffes hat sich verschlechtert, da es bedeutend mehr Schlagseite bekommen hat.

Ein deutsches Motorsegelschiff untergegangen.

* Stockholm. An der nordschwedischen Küste des Bottnischen Meeres ist am Mittwoch ein deutsches Motorsegelschiff untergegangen, nachdem es am frühen Morgen beim Leuchtturm Båsen in hilflosem Zustand gesichtet worden war. Ein Rettungsboot konnte der hohen See wegen nichts ausrichten und mußte umkehren. Später glückte es jedoch einem Fischerboot, die aus vier Mann bestehende Besatzung zu retten. Der Name des Schiffes konnte noch nicht festgestellt werden.

Der Zeppelin-Flug nach Rio de Janeiro.

* Friedrichshafen. Eine beim Luftschiffbau Zeppelin eingeleitete Reisebestellung besagt, daß das Luftschiff Graf Zeppelin im Laufe des Mittwochs in Rio de Janeiro eintrifft und um 6 Uhr nach M. R. wieder zum Rückflug nach Pernambuco aufbricht. Das Luftschiff, das am Donnerstag Abend in Pernambuco zurück erwartet wird, wird den Rückflug nach Europa voraussichtlich am kommenden Sonntag früh antreten.

Wieder ein Sprengstoff-Diebstahl.

* Bernierode. (Frankfurt.) Wegen eines Sprengstoff-Diebstahls wurden hier acht Leute festgenommen. Die Verhafteten waren sämtlich, von einziger Zeit in einem diegen Steinbruch etwa 48 Pfund 70 prozentiges Dynamit entwendet zu haben. Fünf von den Festgenommenen wurden aus der Haft entlassen.

Wetterkurz im Riesengebirge.

* Grischbera. Im Riesengebirge ist ein Wetterkurz eingetreten, der Schnee und Räte gebracht hat. Im Hochgebirge schneit es bei 7 Grad Räte und auch im Tal hat es bei null Grad mehrfach geschneit. Im Hochgebirge liegen 7 Zentimeter, in den Vorbergen 7-8 Zentimeter Schnee.

Beurteilung eines Reichsbahnbeamten wegen Spionage.

* Leipzig. In dem gemeldeten Spionageprozeß gegen den 28 Jahre alten Reichsbahnwehmannslehre Heinrich Wibel aus Oberhausen und den 39 Jahre alten Reichsbahnobersekretär Wenzel aus Offen hat der dritte Strafsenat des Reichsgerichts gestern mittag folgendes Urteil verkündet:
Wibel wird wegen vollendeter Spionage (Verbrechen nach § 1 Abs. 1 des Spionagegesetzes) zu 4 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenrechtsverlust, Wenzel wegen eines Versuchs nach § 133 Abs. 2 des Strafgesetzbuches (Versuch der Spionage) in gemeinschaftlicher Absicht zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Appel wird die volle Unteruchungsbefugnis von zehn Monaten angesetzt. Die von ihm empfangenen Spionagegelder im Höhe von 200 Mark gelten als dem Reich verfallen.
In der kurzen Begründung wurde u. a. ausgeführt, daß durch das teilweise Bekennen der Angeklagten in Verbindung mit den Aussagen der Zeugen und Sachverständigen als erwiesen anzusehen ist, daß Appel für einen ausländischen Spionagesagenten Besichtigungen angeordnet und unterhalten hat und daß er diesen Agenten nach und nach eine größere Anzahl von Schichten und Besichtigungen übergeben hat aber zu überlassen versuchte, die größtenteils geheim umfaßender wiewohl Verhalten ist aus chloster Gefangenschaft geübt, denn Appel war nicht in Rot. Er hat seine Haupttätigkeit als Spionagen in Offen und hat dazu auch noch einen Kollegen, Wenzel, verführt. Im Urteilmaterial vorübergehend zu überlassen.

Generalfreil in Oberschlesien?

Rattowik. (Frankfurt.) Der polnische Metallarbeiterverband hat auf Grund des Beschlusses des Vorstandes zum Generalfreil aufgerufen.

Dr. Altkötter hält das Calmette-Verfahren nach wie vor für unschädlich.

Vda. Lübeck. Am 8. Verhandlungstag des Lübecker Calmette-Prozesses kam zunächst ausführlich der Krankheitsverlauf bei dem Kind Griete, das als erstes vor der Einführung des Calmette-Verfahrens in Lübeck mit BCG. geimpft und von Prof. Klotz behandelt wurde, zur Sprache. Der Angeklagte Prof. Dr. Klotz erklärte dazu, daß das Kind zwar nicht so gut im Körperlichen Wachstum gediehen sei, daß aber das Allgemeinbefinden nichts Besonderes gezeigt habe, bis sich im Januar Drüsenanschwellungen bemerkbar machten. Er habe das Prof. Deyde mitgeteilt und die Erklärung Deydes, daß hier kein Zusammenhang mit der Calmette-Impfung bestehe, habe ihm genügt. Auf eine Frage des Vorsitzenden, welche Gedanken er über den mutmaßlichen Umfang der Fütterung gehabt habe, als man zum ersten Male bei der Sezerierung eines Kindes Mütterungsüberfölose festgestellt hatte, erklärte der Angeklagte, man sei sich damals über den Umfang der Impfung nicht im klaren gewesen. Man habe die Überzeugung gehabt, daß es sich nur um ein kleineres Unglück handeln könne, da die Kinder, die bisher gestorben waren, eine ganz bestimmte Abimpfung des BCG-Präparates erhalten hatten. Man nahm allerdings an, daß dabei vielleicht doch irgend etwas nicht richtig gewesen sei. Ausführliche Erörterungen ergaben sich dann über die angebliche Feindschaft zwischen den Professoren Klotz und Deyde, die seinerzeit in einem Blatt behauptet wurde und großes Aufsehen erregte. Prof. Klotz wies eine Feindschaft mit großer Entschiedenheit ab und erklärte, der Verfasser des Artikels, der von einer Feindschaft sprach, habe einen Wahrheitsbeweis nicht erbringen können. In diesem Zusammenhang bezeichnete Prof. Klotz mit erhobener Stimme denjenigen, der ihm vorzuwerfen wage, er habe ruhig zugehört, wie ein Kind nach dem anderen starb und aus Feindschaft gegen Prof. Deyde nichts davon gesagt, als eine Panaisse.

Zum Schluß seiner Vernehmung äußerte sich Dr. Klotz noch über das, was nach der Aufdeckung des Unglücks in Lübeck geschehen ist. Als es sich gezeigt habe, daß es sich um ein größeres Unglück handele, habe er Dr. Altkötter gebeten, den Gesundheitsrat einzuberufen. Dieser sei sofort zusammengetreten und es seien die Maßnahmen zur Veranlagung gekommen, die daraufhin durchgeführt werden sollten.

Das Gericht setzte dann die unterbrochene Vernehmung des Angeklagten Dr. Altkötter fort. Dieser hatte in seinem Bericht an das Reichsgesundheitsamt erklärt, daß Tierversuche in Lübeck vorgenommen worden wären, obwohl sich später herausstellte, daß man keine Tierversuche gemacht hatte. Auf eine Frage erklärte Dr. Altkötter dazu, einer Äußerung Prof. Deydes habe er entnehmen müssen, daß nach dem Eintreffen der Ursprungskultur aus Paris Tierversuche unternommen worden seien. Erst nach dem Unglück habe er erfahren, daß keine Tierversuche erfolgt waren. Wenn zwar ein Tierversuch freis nützlich sei, so hätte sich das Unglück kaum verhindern lassen, denn Tierversuche, die parallel mit der Abimpfung laufen, können die Schädlichkeit eines Impfstoffes erst dann ergeben, wenn dieser bereits verimpft worden ist.

Ueberraschend erfolgte dann eine Erklärung Dr. Altkötters, die sich in den Gegenstand des Erkenntnisses von Prof. Deyde stellt. Dr. Altkötter betonte, daß er nach wie vor von der Unschädlichkeit des Calmette-Mittels überzeugt sei und auch von dem Nutzen der Fütterung. Die Forschungen nach dem Lübecker Unglück hätten selbst große Wissenschaftler nicht von der Schädlichkeit des Calmette-Vakzillus überzeugen können. Ich übernehme, so sagte Dr. Altkötter aus, die volle Verantwortung, daß ich als Gesundheitsbeamter das Calmette-Verfahren in Lübeck einführte.

Heute Donnerstag wurde die Verhandlung fortgesetzt.

Gerichtssaal.

Uralzeff zieht keine Berufung zurück

Wie wir erfahren, hat Uralzeff seine Berufung gegen das Urteil des Gemeinamen Schöffengerichtes Dresden, durch das er zu vier Jahren Gefängnis verurteilt worden war, zurückgezogen. Daraufhin verzichtete auch die Staatsanwaltschaft auf eine Berufung, so daß das Urteil hinsichtlich Uralzeffs rechtskräftig geworden ist. Bekanntlich ist Uralzeff infolge seines Gesundheitszustandes für haftunfähig erklärt worden.

Zuchthaus für einen Heiratschwindler

Der 38 Jahre alte Angestellte Fritz Jennicke aus Göhrzig i. Thür. wurde vom Gemeinamen Schöffengericht Plauen wegen Rückfallbetruges in sieben Fällen, davon in sechs Fällen in Verbindung mit schweren Urkundenfälschungen, zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte hatte sich im Jahre 1929 nach seiner Entlassung aus Heiratschwindeleien gelegt und innerhalb eines Jahres Leichtgläubigen nicht weniger als 6970 RM abgenommen. Jennicke spiegelte seinen Opfern vor, in guter Stellung zu sein, aber augenblicklich peinliche Verpflichtungen aus Privatgeschäften zu haben, die er gern abwickeln möchte. Hatte er seine Opfer ausgepumpt, dann drach er den Verkehr ab. In der Verhandlung spielte er den Erinnerungsgololen; er gab die Möglichkeit zu, die Zeugen und Zeuginnen geschädigt zu haben, wollte dies aber im Zustand der Bewußtlosigkeit getan haben.

Diebstähle aus unbeaufsichtigten Autos.

Vor dem Dresdner Gemeinamen Schöffengericht hatte sich der am 22. 5. 1902 in Chemnitz geborene landwirtschaftliche Arbeiter Johannes Herbert Krash wegen Diebstahls diebstahls in 25 Fällen zu verantworten. Er hat in Dresden aus unbeaufsichtigten und unverschlossenen Autos, die auf Parkplätzen, vor Hotels oder vor Theatern und Gaststätten standen, alle nur erreichbaren Gegenstände gestohlen. Ihm fielen dabei nicht nur Mäntel, Jacken, Pelztragen und Autodecken, sondern auch Ferngläser, Aktentaschen, Photoapparate und eine Pistole in die Hände. In einem Fall räuberte er den Wagen eines Wädherrfahrenden aus und raubt Bett- und Tischwäsche von erheblichem Werte. Ein Teil der gestohlenen Sachen konnte in seiner Wohnung aufgefunden und den Eigentümern wieder zugehellt werden. Dem Angeklagten, der bereits 15 Vorstrafen, in der Hauptsache wegen Diebstahls, erhielt, wurden trotz seines vollen Geständnisses diesmal mildernde Umstände versagt, und er wurde zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und dreijährigem Ehrenrechtsverlust verurteilt. Drei weitere Angeklagte, darunter eine Frau, die die gestohlenen Sachen teils gekauft, teils als Geschenke angenommen hatten, erhielten wegen Bekhelei Gefängnisstrafen von zwei Wochen bis zu drei Monaten, und zwei Angeklagte, die die Pistole von Krash erworben hatten, wurden wegen Vergehens gegen das Schusswaffengesetz zu je 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

Das Kind schielt.

Vda. Die kleine Irene ist fast sieben Jahre alt geworden und im ersten Schuljahr. Ein hübsches, gesundes Kind, nur schielt es leider. Der Schularzt läßt eines Tages nach der Klassenuntersuchung die Mutter zu sich kommen und fragt sie, ob sie wegen des Leidens noch keinen Arzt zu Rat gezogen habe. „Ich dachte, daß gibt sich wieder, Herr Doktor.“ „Wie könnten Sie nur so leichtsinnig sein! Nun wird die Sache nicht länger verschoben. Gehen Sie mit dem Kinde zum nächsten Spezialisten.“ „Wenn der nur nicht operiert!“ „Hören Sie ihn erst mal an!“

Die unvernünftige Mutter ist bald getröstet, als sie erfährt, daß Frenchens Leiden nichts mit einer Wähmung der Augenmuskeln zu tun hat, sondern in ihrem Fall auf nicht ansteckender Weitsichtigkeit beruht. Die ruhige Art des Arztes bewirkt, daß Frenchens Mutter nach und nach mit sich reden läßt und volles Vertrauen gewinnt. Frenchen selbst ist viel vernünftiger, sie hat keine Angst mehr vor dem Onkel Doktor, nachdem sie begriffen hat, daß man ihr nicht zum zweiten Mal die Wunden herausnehmen will. Und das Augenpiegeln tut auch kein bißchen weh, wenn man auch nach dem Einträufeln eines Mittels ganz große Pupillen bekommen hat. „Auch das geht wieder völlig zurück.“

Die Untersuchung in dem an sich einfachen Fall ergibt, daß Frenchen tatsächlich an Weitsichtigkeit und das einwärts gewinkelte Auge an Sehwächheit leidet. Das Kind erhält eine sorgfältig aufgeschriebenes Brillenrezept, nach dem ein guter Optiker gewöhnlich die Brille anfertigt. Zwei, drei Tage trübt das Gestell ein wenig, dann hat man sich daran gewöhnt. Bei der Nachuntersuchung ist der Doktor sehr zufrieden und bestellt Frenchen zu regelmäßigen Sehebungen des Schielarztes, um die Sehkraft zu bessern. Nach Monaten ist der Erfolg unverkennbar und nach Jahresfrist bestätigt der Arzt, daß eine Schieloperation unnötig ist.

Allerdings hat er es mit Schielkindern nicht immer so leicht, denn eine große Anzahl von Fällen bessert sich nicht so bald oder vertritt keine Hoffnung. Weder durch eine richtige Brille, noch durch Sehebungen ist etwas zu erreichen. Dann mögen sich die Eltern vor einer Operation nicht fürchten, die nur der selbstverständlichen Kunstfertigkeit eines Facharztes bedarf. Es ist ein kleiner Eingriff, wenn es sich nur um die Klüftung eines Augenmuskels handelt. Vorbeugen ist besser als heilen, dieser Satz gilt auch für Schielkinder, darum kann man nur raten, Eltern, geht mit euren Lieblingen frühzeitig zum Arzt, schon im dritten und vierten Lebensjahr und belst mit, daß sie gute, gesunde Augen haben. Ihr werdet euch manche größere Sorge später sparen.

Dr. Friß Hermann-Berlin.

Geschäftliches.

Gelunde, leistungsfähige Fische braucht jeder Mensch, der im Leben, im Beruf, im Sport, ja schon als Kind in der Schule um Erlösa ringt. Immer mehr wächst die Erkenntnis der Notwendigkeit vernünftiger Fischezucht und geeigneten Schutzes in den breitesten Schichten unseres Volkes. Das Schuhhaus Thomas in Riela, Goethestr. 86, dessen Exeuzant gerade auf orthopädischem Gebiet durch langjährige Erfahrung und beste Erfolge in Riela und seiner weiteren Umgegend mehr und mehr bekannt geworden ist, wird lt. Anzeig in vorliegender Tagesblattnummer diesen Freitag und Sonnabend Fischezuchtstage abhalten. Ein Fachmann soll für Untersuchung und Rat allen Fischeleidenden unentgeltlich zur Verfügung stehen. Gleichzeitig wird die Vorführung eines der besten Vorbeugungsmittel gegen Fischezucht und Heilmittel gegen Fischezucht, der bekannten „Challala-Fischezucht“ stattfinden. Alle, die an Fischezucht leiden, sollten die Gelegenheit nicht vorbegehen lassen, sich durch Besuch der Beratungstage Erleichterung und Heilung zu verschaffen. Der Name Schuhhaus Thomas birgt für gewissenhafte Bedienung und Behandlung.

Rundfunk-Programm.

Freitag, den 26. Oktober.

Berlin - Stettin - Magdeburg.

6.30: Funk-Gymnastik. - Anschließend: Frühkonzert. - 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. - 14.00: Aus alten Opem (Schallplatten). - 15.20: Rundschau für Blumenfreunde. - 15.40: Paul Czanne (West. 23. 10. 1906). - 16.05: Wirtschaftsnot und Krise im deutschen Sportbetrieb. - 16.30: Heitere romantische Musik. Berliner Konzert-Verein. - 17.30: Jugendliebe: Martin Luferte spricht. - 17.50: Das neue Buch. - 18.00: Biedermeier contra Schorlenmeier. Hundertjährige Moritaten von A. Eichrodt und F. Th. Wischer. Musik von Stefan Weisel. Refi Banger, Stefan Weisel. - 18.30: Hegels Persönlichkeit. - 19.00: Aus Stuttgart: Mit „Graf Zeppelin“ in die Welt (Prof. Somolowitsch). - 19.30: Sprechstunde am Mikrophon. - 20.10: Aus der Philharmonie: Igor Strawinsky (Konzert). - Berliner Funk-Orchester. - 22.00: Zeitanlage usw. - Danach: Stunde für die Winterhilfe: Franz Liszt, Claudio Arrau (Klavier). - Anschließend: Konzert des Reichsorchesters Berlin-Witte. Besangseinlagen: Charles Brod (Tenor). - 0.30: Unterhaltungs-Kammermusik. Kapelle Bruno Hardenberg.

Königs w u r t e m b e r g.

8.30: Funk-Gymnastik. - 6.45: Wetterbericht. - Anschließend bis 7.30: Frühkonzert. - 10.10: Schulfunk: Bericht über die neuesten Ausgrabungen in Pompeji. - 10.35: Neueste Nachrichten. - 12.00: Wetterbericht. - Anschließend: Schallplattenkonzert. - Anschließend: Wetterbericht. - 13.30: Neueste Nachrichten. - 14.00: Schallplattenkonzert. - 15.00: Jungmädchenstunde: Die moderne Schaulpielerin. - 15.30: Wetter- und Hörerberichte. - 15.40: Jugendliebe: Im Flugzeug über Mittel-Europa. - 16.00: Pädagogischer Funk: Gegenwartsfragen der höheren Schule. - 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. - 17.30: Hören musikalischer Formen. - 18.00: Volkswirtschaftsfragen: Der Fremdenverkehr im Krisenjahr. - 18.30-19.30: Berl. Progr. - 19.30: Die Welt des Arbeiters: Die Erschütterung der Existenzsicherheit der Angestellten. - Anschl.: Wetterbericht. - 20.00: Aus Breslau: „Verwirrung um Amalie.“ Hörspiel von Mathias Kostner. Musik von Hans Sattler. - 21.00: Berliner Programm. - 21.30: Aus Amerika: Konzert der Eastman-Musikschule. Rochester Stadt-Orchester. - Ab 22.00: Berliner Programm.

Wasserstände

	21. 10. 31	22. 10. 31
Moldau: Komau	+ 37	+ 39
Mobran	- 25	- 23
Eger: Baum	-	-
Elbe: Rumburg	+ 16	+ 14
Brandeis	+ 7	-
Melnitz	+ 48	+ 49
Leitmeritz	+ 65	+ 74
Mußig	+ 16	+ 18
Dresden	- 132	- 136
Riela	+ 68	+ 73

Marktberichte.

Amliche Notierungen der Produktendörse zu Chemnitz vom 21. Oktober 1931.

Weizen, inländ.	75 kg 221-226	Weizenmehl 70%,	41,50
Woggen, inländ.	72 kg 208-212	Woggenmehl 60%,	34,50
Sandroggen.	73 kg 214-218	Weizenkleie	10,50
Sommergerste	180-190	Wiesensaat, neu, lose	6,00
Wintergerste	185-179	do. alt, lose	-
Ofer, alt	173-182	Oen, neu	-
do. neu	155-160	Getreide-Strah, lose	-
		do. brachtgepreßt	2,75

Bericht über den Schlachtviehmarkt am 19. Oktober 1931 in Dresden.

Schlachtviehgattung und Wertklassen	Belanglos	Schlachtgewicht
Rinder: A. Ochsen (Austrieb 12 Stück):		
1. Vollfl., ausgemästete, höchsten Schlachtw. 1. junge	2. ältere	
2. sonstige vollfleischige	1. junge	
	2. ältere	
3. fleischige		
4. gering genährte		
B. Bullen (Austrieb 18 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		
3. fleischige		
4. gering genährte		
C. Kühe (Austrieb 34 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		
3. fleischige		
4. gering genährte		
5. Holtelmer Weiderinder		
D. Färsen (Kalbinnen) (Austrieb - Stück):		
1. vollfleisch., ausgemästete höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige		
E. Fresser (Austrieb - Stück):		
mäßig genährtes Jungvieh		
Kälber (Austrieb 488 Stück):		
1. Doppeltender beßer Mast	57-62	96
2. beste Mast- und Saugfälsler	50-55	89
3. mittlere Mast- und Saugfälsler	40-48	80
4. geringe Kälber	-	-
5. geringste Kälber	-	-
Schafe (Austrieb 77 Stück):		
1. beste Mastlammmer und jüngere Mastlammmer	-	-
2. Stalmlast	-	-
3. mittlere Mastlammmer, ältere Mastlammmer und gutgenährte Schafe	-	-
4. fleischiges Schafvieh	-	-
5. geringgenährte Schafe und Lammmer	-	-
Schweine (Austrieb 408 Stück):		
1. Fetttschweine über 300 Pfd.	52	65
2. vollfleischige Schweine von 240-300 Pfd.	49-50	64
3. vollfleischige Schweine von 200-240 Pfd.	45-47	62
4. vollfleischige Schweine von 180-200 Pfd.	42-45	63
5. vollfleischige Schweine von 120-160 Pfd.	-	-
6. fleischige Schweine unter 120 Pfd.	-	-
7. Sauen	-	-
Ausnahmepreise über Notiz. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gemogene Tiere und schließen sämtliche Kosten des Handels ab: Stall für Frucht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise. Ueberhand: 55 Rinder (12 Ochsen, 14 Bullen, 29 Kühe), außer dem 31 Schafe und 33 Schweine.		
Geschäftsgang: Kälber mittel, Schweine langsam.		

Amlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

Getreide und Oelisaaten pro 1000 kg, Inalt pro 100 kg in Reichsmark

	21. Oktober	22. Oktober
Weizen, märkischer	212,00-215,00	215,00-218,00
per Oktober	228,00-229,50	230,00
per Dezember	231,00-232,00	233,00-232,00
per März	-	241,00-240,50
Tendenz:	fest	fest
Woggen, märkischer	185,00-187,00	185,00-187,00
per Oktober	195,75-197,00	197,50-197,00
per Dezember	196,50-197,00	197,50
per März	-	203,00-204,00
Tendenz:	fest	fest
Gerste, Fraugerste	163,00-173,00	163,00-173,00
Futter- und Industrieerste	154,00-162,00	154,00-162,00
Wintererste	-	-
Tendenz:	ruhig fester	ruhig
Ofer, märkischer	139,00-148,00	139,00-148,00
per Oktober	152,00-154,00	155,50
per Dezember	157,00	158,00
per März	-	164,50
Tendenz:	fest	fest
Wats, rumänischer	-	-
Plata	-	-
Tendenz:	-	-
Weizenmehl per 100 kg, fr. Berlin, fr. incl. Sad (feinste Marken über Notiz)	27,25-32,25	27,25-32,50
Woggenmehl per 100 kg, fr. Berlin, fr. incl. Sad	26,25-28,75	26,25-28,75
Weizenkleie frei Berlin	9,90-10,10	10,00-10,25
Woggenkleie frei Berlin	9,10-9,30	9,25-9,50
Weizenkleie-Melasse	-	-
Raps	-	-
Veinfaat	-	-
Viktoriaerbsen	20,00-27,00	20,00-27,00
Aleine Speiseerbsen	-	-
Futtererbsen	-	-
Belusfelsen	-	-
Widerbohnen	-	-
Wicken	-	-
Lupinen, blaue	-	-
gelbe	-	-
Serabelle, neu	-	-
Rapskuchen, Basis 38%	-	-
Leinöl, Basis 37%	13,20-13,40	13,90-13,40
Trodenschnel	6,00	6,00
Soga-Extraktions(Strot)Waf, 45%	-	-
Kartoffelkoden	-	-
Speisefartoffeln	-	-
Allgemeine Tendenz:	fest	fest

Verwaltungsreform, Gehaltsabbau und Versorgungsanwärter.

Die Verwaltungsreformvorschläge, die bereits durchgeführten Reformen und die Sparmaßnahmen, die zumal wegen den vorgenommenen Gehaltskürzungen für die Beamten sowohl als auch für die bei den Behörden tätigen Angestellten, die Öffentlichkeit in letzter Zeit erheblich beschäftigt haben, nahmen auch in der sächsischen Landtagung der Büro- und Behördenangestellten am 17. Oktober 1931 und in der am Tage darauf abgehaltenen Landesfachgruppentagung desselben Berufsstandes, die vom Reichsverband der Büroangestellten und Beamten einberufen waren, einen breiten Raum ein. Schon im Tätigkeitsbericht der Landesfachstelle für Sachen war auf die Ereignisse in dieser Richtung eingegangen. Besonders wurde hier die Kürzung der kleinen Gehälter der Angestellten kritisiert, die vielfach noch nicht so hoch seien, daß sich der Angestellte mit seiner Familie ordentlich ernähren könne. Auch die Unterschiede zwischen der Höhe der Beamtenbezahlung und der Bezahlung der Angestellten fand nochmals besondere Beachtung. Die Gehälter der Angestellten müßten insofern erhöht werden, daß die Gleichstellung mit den vergleichbaren Beamten herbeigeführt werde, die heute an sich ein höheres Gehalt, darüber hinaus aber auch noch die Pension und die feste Anstellung den Angestellten voraus haben. Sehr aufmerksame Behandlung fand auch die Frage des Stellenvorbehaltenes für die Versorgungsanwärter. Nicht nur Beamtenstellen sind den von Volkseigenen und Reichswehr abgehenden Personen vorbehalten, sondern auch ein sehr hoher Prozentsatz der Stellen, die bisher von Angestellten eingenommen wurden. Darin erblicken die Angestellten in der öffentlichen Verwaltung eine unerbittliche Zurückdrängung von den Arbeitsplätzen, die besonders ihnen vorbehalten waren und die Angestellten bei den Rechtsanwältinnen und Notaren und in ähnlichen Büros leben ihre Untermögensmöglichkeiten für die späteren Lebensjahre in Gefahr. Die bevorzugte Behandlung der nach zwölftjähriger Dienstzeit den Militärdienst verlassenden Personen ist in früherer Zeit berechtigt gewesen, heute fehle für eine solche Begünstigung jede Voraussetzung. Die Erörterung dieser Frage fand ihren Niederschlag in der folgenden Entschließung: Die Tätigkeit der Angestellten in der öffentlichen Verwaltung hat in der Vergangenheit gezeigt, daß diese zusammen mit der Beamtenkategorie sehr gut geeignet ist, die Beweglichkeit des Verwaltungsapparates so zu gestalten, wie dies in den verschiedenen Verwaltungsreformvorschlägen zum Ausdruck gekommen ist. Wenn man heute noch in gleichem Maße wie in der Vorkriegszeit an der Besetzung von Beamtenstellen durch Versorgungsanwärter festhält, dann dürfte dies den veränderten Verhältnissen nicht mehr entsprechen. Wohl soll dem Versorgungsanwärter die Möglichkeit nicht genommen werden, nach Beendigung seiner Dienstzeit beim Militär oder der Volkseigenen in den öffentlichen Dienst überzugehen. Es dürfen dadurch aber die bisher aus den Reihen der Angestellten in den öffentlichen Dienst übergegangenen Personen nicht zurückgedrängt werden, sondern Neueinstellungen aus diesem Berufsstande müssen auch für die Zukunft gewährleistet bleiben. Von vielen Seiten ist anerkannt, daß sich der Angestellte bei den Behörden im Dienste bewährt hat. Deshalb ist es erforderlich, den Angestellten den Übergang in das Beamtenverhältnis in gleicher Weise zu ermöglichen, wie das bei den Versorgungsanwärtern geschieht. Im freien Wettstreit, in dem nur die Kenntnisse und Leistungen des einzelnen Bewerber — ob Versorgungsanwärter oder Angestellter muß dabei gleich sein — den Ausschlag geben dürfen, müssen in Zu-

kunft die freiwerbenden Beamtenstellen besetzt werden. Nur dadurch ist es möglich, aus dem Kreis der zur Verfügung stehenden Kräfte die tüchtigsten auszuwählen. Die größten Vorteile aus diesem Vorgehen würde die öffentliche Verwaltung ziehen. Nicht Berechtigungsweisen und gelegentlich festgelegte Anwartschaften für einen bestimmten Personalkreis gewährleisten die Auswahl der Tüchtigsten, sondern nur der freie Wettbewerb, wie er im Vorkriegenden gekennzeichnet ist. — Die augenblicklichen Forderungen der Unternehmer, Tarifverträge und Schlichtungsstellen zu beilegen, werden nicht dazu führen, den für eine Gesundung des volkswirtschaftlichen Lebens notwendigen Arbeitsfrieden aufrecht zu erhalten. Gerade jetzt muß die Gemeinschaft des ganzen Volkes dafür eintreten, daß nicht ein Volksteil zum Schaden des anderen aus der Entwicklung der letzten Zeit für sich Vorteile schlägt. Nur der gemeinsame Wille des ganzen Volkes, die zu tragenden Lasten so zu verteilen, daß jeder Volksteil nach seinem Vermögen daran beteiligt ist, nicht aber, daß die Lasten zum Schaden der Schwachen die Lasten abwälzen, kann uns aus der Not der gegenwärtigen Zeit wieder hinaushelfen.



Je länger die Abende werden

desto mehr wird gelesen, insbesondere von Dingen, die die Lebens- und Wirtschaftsführung betreffen. Tüchtige Geschäftsleute machen sich das zunutze. Sie veröffentlichen jetzt mehr denn je regelmäßig ihre Angebote im Meißner Tageblatt, weil sie wissen, daß die in Ruhe gelesenen Anzeigen im Familienkreis besprochen werden und leicht den Kaufentschluß auslösen.

Interessant war noch die aus der Tagung hervor- gehende Tatsache, daß die öffentliche Verwaltung heute in höherem Maße Angestellte beschäftigt, deren Anstellungsverhältnis in der gleichen Weise geregelt ist, wie das der Angestellten in Handel und Industrie. Auch aus der Vielfältigkeit der Gliederung des einberufenen Reichsverbandes der Büroangestellten und Beamten ging diese Tatsache hervor; daraus wurde aber auch bekannt, daß keine Behörde von der Beschäftigung von Angestellten neben den Beamten ausgenommen ist.

Der Kampf der Volksrecht-Partei gegen die hohen Gehälter.

Die Volksrecht-Partei hat von allem Anfang an mit Nachdruck auf den Abbau der übermäßig hohen Gehälter in Staat und Wirtschaft hingewirkt. Die Zwischentagung des sächsischen Landtags gab ihr hierzu wiederum Gelegenheit.

In der Landtagssitzung am 9. Oktober 1931 fanden folgende Anträge der Volksrecht-Partei Annahme:

1. Die Regierung wird ersucht, die Gehälter von Vorstand und leitenden Angestellten der A.-G. Sächsische Werke derart herabzusetzen, daß sie in angemessenem Verhältnis zu den Bezügen der leitenden Beamten stehen.
2. Die Regierung wird ersucht, durchzuführen, daß die Tantiemen und Aufwandsentschädigungen, die die Direktoren der A.-G. Sächsische Werke von anderen Unternehmungen der A.-G. Sächsische Werke beziehen, reiflos in die Kasse der A.-G. abgeliefert werden.
3. Die Regierung wird ersucht, durch Rechtsverordnung eine Gehaltshöchstauszahlungsgrenze von 12 000 RM. jährlich für Minister und hohe Staats- und Gemeindebeamte anzusetzen.

Interessant ist, welche Parteien gegen diese Anträge gestimmt haben: Gegen den 1. und 2. Antrag stimmten lediglich die Deutschnationalen. Gegen den 3. Antrag stimmten Deutschnationale, Deutsche Volkspartei, Landvolk, Staatspartei und ein Teil der Wirtschaftspartei.

Der Antrag auf Verordnung einer Höchstauszahlungsgrenze für Gehälter und Pensionen von jährlich 12 000 RM. wurde vom Landtagsabgeordneten Dr. Ballner damit begründet, daß die sächsische Bevölkerung von den Ministern und hohen Beamten angeht die Notzeit eine ganz besondere Tat erwarde. Sie könne sich nicht damit begnügen, daß die Minister für sich die Gehälter auf 24 000 RM. herabgesetzt hätten. Solange die Not bestehe und durch die sächsische Notverordnung die kleinsten Beamten und Angestellten noch Kürzungen unterworfen worden wären, müßte eine Grenze nach oben gezogen werden. Und diese sei mit 12 000 RM. jährlich reichlich bemessen.

Wenn vernehmlich öffentlich zum Ausdruck gebracht wurde, die Zwischentagung des Landtages habe keinen Zweck gehabt, so mag das zutreffen für die Agitationsanträge der Linken und auch der Rationalsozialisten, die vom sächsischen Staate in dieser einzigen Landtagssitzung eine Mehrausgabe von ca. 5 Millionen verlangen, trotzdem sie wissen, daß diese nicht vorhanden sind. Das trifft aber nicht zu für die drei genannten Anträge, die sich mit zu erzielenden Erfparnissen belassen. Sollte die Regierung diese Möglichkeiten von Sparmaßnahmen nicht durchführen, so wird dann die Öffentlichkeit davon überzeugt sein müssen, daß nicht der sächsische Landtag überflüssig ist, sondern ein Wechsel der sächsischen Regierung stattfinden muß.

Dinkler hastentlassen.

Berlin. Der nationalsozialistische Abgeordnete Dinkler ist am Mittwoch abend 9.30 Uhr auf die verschiedenen Vorstellungen und Befehle hin aus der Haft entlassen worden.

Jägermeisters Therese

ROMAN VON JDA CRUHL-THIERGEN

VERNEBER-RECHTSCHUTZ-VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU 5. KOTTENHUNN Nachdruck verboten.

„Frau Jägermeister,“ sagt so gedämpft der Alte, „hüten Sie Therese oder verheiraten Sie das Mädchen bald. Wer so ganz aus der Reihe hübsch ist wie die, der sollte raus aus dem Begehe hier.“

„Ich möchte wissen — alle kennen uns, und Therese wird wohl noch sehr als Kind angesehen.“

„Das denkt Ihr! — Mancher von den unnützen Kostgängern des Königs würde sich ranmachen, wenn ihn nicht die Furcht vorm Herrn Jägermeister noch abhielt. Wer weiß, wie lange noch Ich hab' mein Tag eine seine Nase für so was gehabt.“

„Ja, das mußte sie; er jagte auch nie, was er nicht vertreten konnte.“

Therese kam, dem Vater am Arm hängend, herein.

„Mutter, ich darf dableiben.“

Der Vater ging auf Blöb zu. „Das ist hübsch von Euch, daß Ihr uns gleich die Nachricht brachtet; da kann meinnetwegen der Wagen abbestellt werden.“

Der große Jäger kam sich dem Jägermeister gegenüber immer etwas klein vor, d. h. innerlich; er sah dem Jägermeister oft „zufällig“ einmal im Gasthof gegenüber und nun beeilte er sich zu sagen, daß er gleich mit in den Stallhof gehen wollte, damit er bald verschwinden konnte.

Therese ging mit ihm hinaus, sie hatte stets ein Anliegen an ihren alten Freund. Morgen sollte er ihr helfen, das Torhäuschen schmücken. Er tat alles für sie, wenn er auch sonst kein Freund von Arbeit war. Der Jägermeister hatte einmal sehr treffend von ihm gesagt, er sei reinweg zur Dekoration da. Jeder fremde Jagdgast sah sich nach der Prachtgestalt um und dachte vielleicht, es sei nicht ratfam, mit dem Händel zu kriegen. Und er war der friedfertigste Mensch.

„Mutter, das war ein bewegter Vormittag; mir ist aber jetzt doch wohl, da der Baron abreist.“

„Mir erst! Ich hab' mich schon vor der Fahrt gegraut, und die Zeit, die es mich gefostet hätte, wär' mir auch leid gewesen. Was ich noch sagen wollte, Vater: Du zankst natürlich — ganz recht ist mir auch der Ausgang mit Majestät nicht.“

„Das sehe ich nun nicht ein; da Wäntte sie ebensogut mit mir gehen, und wie oft dürfte es noch geschehen? In vierzehn Tagen geht der Hof in die Residenz.“

„Gott geb!“

„Mutter, Mutter, ich kenne dich so nicht; dir ist der Ruffe auf die Nerven gefallen.“

Man ging zu Tisch und Therese konnte endlich die Grüße vom König befehlen und von dem schönen Ausgang erzählen.

Im Gasthof hatte unterdessen der Russe den jungen Reichenau zu sich bitten lassen, der ihm schon die langweiligen Abende hatte verkürzt helfen, und nun lud er ihn ein, so bald als möglich nach Dresden zu kommen. Der Aufenthalt hier sei ihm verleidet; er hätte ja noch, daß die Böhmes ihren

Bettelstolz ablegen. Vielleicht, wenn er die Tochter sprechen könnte. Der junge Reichenau war gern seinem neuen Freund gefällig, noch lieber hätte er ihn als Schwager gesehen, da brauchte ihm Vater nicht die Groschen nachzurechnen.

„Diese Böhmes sind eine unglaubliche Gesellschaft, und das Mädchen ist eigensinnig und eitel.“

„Eitelkeit ist kein Fehler und eigensinnig ist in meiner Umgebung niemand auf die Dauer.“

Der Russe lief im Zimmer auf und ab, und dem jungen Stüber stiegen Zweifel auf, ob er einen angenehmen Schwager abgeben würde.

„Schlagt mir eine standesgemäße Unterkunft vor und laßt Euch bald sehen. Eine Empfehlung an die Eltern.“ Reichenau war entlassen.

„Wenn es dem Dummkopf gelänge, mich mit dem Mädchen zusammenzubringen, es sollte sein Schaden nicht sein.“

Im Torhäuschen.

„Das ist natürlich Thereses Wert,“ sagte Frau von Reichenau, als sie mit ihrer Tochter als erste in das entzückend geschmückte Torhäuschen kam.

„Siehst du, wie gut, daß ich dir zuredete, mitzukommen. Ich dachte mir schon, daß Therese einen kleinen Zauber aufzuführen würde. Wenn nur die anderen noch nicht kämen, daß wir uns eine Weile still für uns freuen könnten. Nicht, Mutter, die anderen Mädchen haben meist keinen Sinn für solche kleine Freuden.“

Die Ausschmückung war auch wirklich des Freuens wert. Die Wände des hübschen, vieredigen Raumes waren so verschwenderisch mit Grün bedeckt, daß man glauben konnte, in einer Laube zu sein. Scheinbar regellos steckten hier und da Büschel Schilf mit braunen Kolben und einige große Tuffs Wasserrosen.

„Da werden wohl alle entzückt sein, aber teins von euch wird sich eine derartige freiwillige Arbeit aufbürden.“

„Das schon, Mutter, aber auf eine solch originelle Idee läme keines, man würde einen Kranz aufhängen und einen Strauß auf den Tisch stellen.“

„Ja, schade um das Mädchen!“

„Ob sie nicht glücklicher ist als wir, Mutter? Immer, wenn du einmal bei Jägermeisters warst, fandest du die lieben Menschen beneidenswert.“

„Das schon, Kind, ich meine, man sollte ihre Fähigkeiten noch mehr bilden. So wird der erste beste kommen und sie haben wollen, ohne daß er weiß, was in dem Mädchen steckt.“

Die Damen konnten das Thema nicht weiterspinnen, denn nun kam das Arbeitskränzchen zusammen. Ausnahmslos bewunderte man den festlich geschmückten Raum. Therese, die als letzte mit Fräulein Krumbholz kam, mußte viel Lob abwehren. Die größte Arbeit habe Blöb getan. „Das Schönste ist doch, daß wir hier arbeiten dürfen, und das haben wir Fräulein Fränzychen zu verdanken,“ sagte Amalie und stürmisch wurde die alte Dame begrüßt, die so selten außerhalb ihrer Schloßwohnung zu leben war.

„Über Kinder, wir haben uns doch erst vor drei Tagen gesehen, macht mir doch nicht so schwer, zu sagen, was ich vorhätte.“

„Wir wissen es schon,“ lachten die Mädchen, „seit drei Jahren ist es unbedingt der letzte Herbst, den Sie erleben.“

„Diesmal sicher, aber der Tag ist zu schön, um vom Auseinandergehen zu reden.“

„Das meine ich auch,“ sagte Therese. „Nehmen Sie doch Platz, Riffen und Fußbänken sind hier, Frau von Reichenau kann auch davon haben.“

Beschäftigt ging Therese hin und her, richtete den Damen die Plätze gemütlich vor, klappte die Türen völlig zurück und verbesserte an der Ausschmückung, was ihr nicht materlich genug erschien, mit einer Sicherheit, als sei sie hier die Wirtin.

Frau von Reichenau sah trotz ihrer Jüngerung mit leichtem Neid auf Therese. Keines der Mädchen hatte eine solche Haartrone, solche lachende Augen und trotz aller Pflege so samtne Haut wie Therese. An gewandtem Auftreten kam ihr höchstens die kleine Gräfin B. gleich, die aber eigentlich einen Stich ins Jungenhafte hatte. Sie nahm auch gleich die Unterhaltung auf: „Sag, Therese, erzählst du etwas vom Ruffen?“

„Fangt bloß nicht wieder Streit an,“ mehrte Fräulein von Krumbholz.

„Ach nein,“ sagte Therese, „er ist doch fort.“

„Therese, wenn es nur keine Dummheit war,“ ereiferte sich die Gräfin. „Denk doch, alles zu haben, Schlösser, Dienerschaft, Pferde, Hunde —“

„Und einen Mann, den man nicht verstehen kann,“ warf Therese dazwischen.

„Alles ist natürlich nicht beisammen.“

„Was du klug bist,“ lachte Frau von Reichenau.

„Sei nicht böse, Florence,“ neckte Therese, „daß ich ihn verachtet habe, man könnte ihm ja zu wissen tun, daß du seinen Schlössern nicht abgeneigt wärest.“

„Ja, seinen Schlössern, er selbst kann bleiben, wo der Pfeffer wächst. Ich möchte zu gern eine Schloßherrin sein und reiten und jagen immerzu.“

„So übel fand ich ihn nicht,“ sagte Ulrike von P., „wenn er dich nur gemollt hätte.“

„Rein, danke gehoriamt, er sah mir zu sehr nach Knute aus.“

„Kinder, solche Reden,“ mahnte Frau von Reichenau. „Meine Mutter hat auch gesagt, er sei ihr wie ein Tierbändiger erschienen,“ meinte Therese entschuldigend. „Ihr sei gleich die Rede verfliegen, so herrlich habe er sie angesehen.“

„Wie ich dem gönne, daß er seinen Willen nicht hat,“ sagte die kleine Gräfin. „Nun kann er nicht in sein Logebuch schreiben: heut' hab' ich mir einen Hund, eine Frau und ein Pferd gekauft.“

Einen Hund hatte er ja auch nicht, Therese wußte es genau. „Er hätte Lord haben wollen, aber Majestät mag ihn nicht fortgeben, bis ein anderer so dressiert ist. Da hat er gar keinen anderen gemocht.“

Fräulein von Krumbholz war der Meinung, daß man ihm an Lords Stelle gleich einen anderen hätte geben müssen, er hätte es schließlich nicht gemerkt. Einen so jähsornigen Men-

Vermischtes.

Wieder Heberfall auf Geldbriefträger.
In Berlin-Rantow wurde am Mittwoch mittag ein neuer Raubüberfall auf einen Geldbriefträger verübt. Zwei jüngere Burken überfielen den 58-jährigen Beamten Schilder auf einer Straßenecke und raubten ihm die Geldtasche. Die beiden Burken kamen auf einem Motorrad. Der Fahrer des Motorrades stoppte unvermittelt ab, während der Begleiter mit einem Messer auf den Beamten stürzte. Ehe der Beamte recht zur Besinnung kam, waren die beiden mit der Geldtasche schon auf und davon. Die Tasche enthielt etwa 800 Mark bares Geld und einige Wertbriefe.

Ein Maharadscha läßt sich scheiden. Der höchste Gerichtshof Indiens hat sich jetzt mit einer Intelligenzfrage zu befassen. Es handelt sich um die Ehescheidung eines Maharadscha, der eine Australierin heiratete und nun gerne die Ehe gelöst leben möchte. Das scheint aber dort unerhörte Schwierigkeiten zu machen. Das heißt, der Maharadscha dachte es sich ganz leicht, denn er brachte gewichtige Gründe vor, nach denen eine Scheidung eigentlich überhaupt unnötig war, weil die Trauung nicht nach allen Vorschriften erfolgt war. Erstens war seine Frau von ihrem ersten Gatten nicht nach allen Regeln geschieden, zweitens hatte sie den Hinduglauben formell angenommen, und drittens war dem Maharadscha nach den strengen Gesetzen seiner Rasse gar nicht erlaubt, sie zu heiraten. Im Jahre 1917 hatte er sich von seiner Frau bereits getrennt und ihr 15 000 Rupees als jährliche Rente ausgezahlt. Nun tut ihm sowohl die Rente als auch all der Schmutz leid, mit dem er im ersten Ueberchwang die Maharadi überhäufte. Er stellt den Antrag, diese Liebesgaben wieder aufzuheben und — ganz europäisch-bürgerlich — alle Geschenke zurückzugeben. Indiens Gesellschaft ist entsetzt. Eheliche Angelegenheiten werden dort im allgemeinen rein privat behandelt und Gerichtsentscheidungen im Familienleben eines Maharadscha sind unerhört. Die Art, mit der der indische Fürst seine Ehe annullieren will, die Geheimnisse, die er aus der ersten Ehescheidung seiner Frau zum Besten gibt, stehen einzig da. Wie die ehemalige Lieblingsfrau des Maharadscha sich zu dem Sinken ihres Sterns stellt, wird nicht erzählt. Sie wird sprachlos genug sein, denn als sie ihn heiratete, war die Welt noch überflutet mit romantischen Vorstellungen aus dem Film und hielt jeden Maharadscha für einen Sunnar Tolnau.

Käuber mit einer Zigarre unglücklich gemacht. Von zwei Männern wurde nachts in Herford ein Geispann angehalten. Als die Käuber riefen „Geld heraus!“ gehorchte der Rutscher im ersten Moment. Als er aber bemerkte, daß die beiden unbewaffnet waren, drückte er dem einen Mann seine brennende Zigarre ins Gesicht. Der so Verletzte schrie laut auf und beide ergriffen nun die Flucht. Durch die Brandwunden in seinem Gesicht dürfte es nicht allzu schwer fallen, wenigstens einen der Begleiter zu ermitteln.

Kleine Urjachen — große Wirkungen. Als der Landwirt H. in Masdorf (Kreis Homberg/Esche) Ende 1929 das sechsjährige Söhnchen seines Bruders aus geringfügiger Urjade mit einem Stoch züchtigte, ahnte er wohl nicht, welche Folge diese an sich ja belanglose Begebenheit für den Jungen und den Landwirt selbst haben würde. Der Junge, der von H. über der rechten Schläfe getroffen war, bekam einige Wochen nach dem Vorfall oft Kopfschmerzen und litt an Kopfschmerzen. Als der Zustand des Knaben immer ernster wurde, mußte schließlich im Juni v. J. auf ärztlichen Rat eine schwierige Schädeloperation im Kaiserlichen Krankenhaus ausgeführt werden, wobei sich herausstellte, daß durch die Schläge auf den Kopf ein Bluterguß im Gehirn entstanden war. Der Junge ist jetzt wieder als gebildet aus dem Krankenhaus entlassen,

doch muß er, weil ein Teil des Schädelsknorpels entfernt wurde, zeitweilig eine Schutzplatte auf dem Kopf tragen. Der Landwirt wurde vom Gericht wegen Körperverletzung zu 15 Mark Geldstrafe verurteilt und mußte daneben fast 3000 Mark Anwaltskosten bezahlen. Gegen das Urteil hatte die Staatsanwaltschaft, der 15 Mark Geldstrafe zu gering erschienen, Berufung eingelegt, die vor dem erweiterten Schöffengericht in Warburg zur Verhandlung kam. Die Verhandlung endete damit, daß H. wegen schwerer Körperverletzung zwei Monate Gefängnis erhielt. Es wurde ihm jedoch Bewährungsstrafe zugesprochen.

Wenn Ozeanflieger sich hinneigen sind. Es sind erst ein paar Wochen her, daß das Flugzeug der deutschen Flieger Koby und Johannsen hilflos auf dem Ozean trieb. Tagelang haben die Flieger, die sich an dem Flugzeugrumpf festgeklammert hielten, den sicheren Tod vor Augen. Bis dann nach Tagen ein Dampfer in ihren Gesichtskreis kam, auf sie zuhielt und sie schließlich aufnahm. Man muß das voraussehen, um die Vorgänge, die sich nachher abgespielt haben, ins rechte Licht zu legen. Schon von dem Ozeandampfer aus war von Johannsen vor dem Hamburger Gericht eine Klage gegen Koby auf Auszahlung von 5000 Mark anhängig gemacht worden. Das Hamburger Amtsgericht ermächtigte schließlich den Arrestbefehl gegen Koby auf 2000 Mark. Aus dieser salomonischen Entscheidung scheint sich aber jetzt ein Katten-schwanz von Prozesse zu entwickeln. Koby, der etwa ebensowenig besitzt wie Johannsen, wird sich die nächste Zeit in Hamburg aufhalten und wie ein Luchs darüber wachen, daß kein Flugkamerad Johannsen in Zeitungen, Büchern, Zeitchriften und Filmen nichts über den Ozeanflug veröffentlicht. Täte er es dennoch, so müßte er dem „Flug-Unternehmer“ Koby die Hälfte seiner Einnahmen abgeben. Alle Abmachungen zwischen den beiden freitragenden Fliegern waren, wie gesagt wird, auf der Grundlage halb und halb abgeschlossen worden. Schade, daß die beiden verdienstvollen Flieger nichts Besseres vorhaben, als sich gegenseitig vor Gericht zu zitieren.

Todesurteil in einem Glogauer Raubmordprozess. In dem Mordprozess gegen den 23-jährigen Autoschloßer Edmund Thomas aus Beuthen in Oberschlesien wegen Ermordung des Reisenden Herbert Walter aus Oels verurteilte das Schwurgericht gestern nachmittag nach zweitägiger Verhandlung den Angeklagten zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer. Thomas hatte am 24. April d. J. das Auto des Reisenden Walter auf der Chaussee zwischen Quarf und Klopichen angehalten und Walter gebeten, ihn nach Glogau mitszunehmen. Während der Fahrt hatte Thomas den Reisenden erschossen und beraubt. Mit dem geraubten Geld war er nach Glogau gefahren und hatte sich dort neu eingekleidet. Zwei Tage später war er in Beuthen in Oberschlesien verhaftet worden. Thomas hatte in der Verhandlung zwar zugegeben, auf Walter vier Schüsse abgegeben zu haben, hatte aber bestritten, die Tat mit Ueberlegung begangen zu haben. Er habe vielmehr mit Walter einen politischen Streit gehabt und im Laufe dieses Streits nach den Worten „Dann sind wir beide Mitleidende“ die Schüsse abgegeben. Der Oberstaatsanwalt hatte auf Todesstrafe plädiert, da nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme unzweifelhaft Raubmord vorliege.

Einbruch in einen Konjunkturverein. — Kommunistischer Täuschungsversuch. Aus Essen wird gemeldet: Am späten Dienstagabend drangen im Stadtteil Vorbeck etwa 30 bis 40 Personen nach Zertrümmerung der Eingangstür in die Verkaufsstelle des Konjunkturvereins „Selbsthilfe“ ein. Sie zerstörten eine Telefonleitung und entwendeten Lebensmittel aller Art im Werte von 450 Reichsmark. Was die Täter nicht mitnehmen konnten, wurde von ihnen zerstört und vernichtet. Sie warfen Eier an die Wand, zertrümmerten Lebensmittel usw. Danach kückelten die Personen unter dem Rufe: „Heil Hitler!“ Es ist, wie der Polizeibericht ausdrücklich bemerkt, einwandfrei

festgestellt, daß es sich um Leute handelt, die vorher an einer kommunistischen Demonstration teilgenommen hatten und durch das Ueberfallkommando in eine Nebenstraße abgedrängt waren.

Eine Vergewaltigerin tödlich abgestürzt.
Beim Bestiegen des Krollertorpfes stürzte eine Gruppe Bergwandler von einem zerklüfteten Wegstück ab. Ein Fräulein Klein Burtcher aus Bludenz war sofort tot, während der Begleiter, Eduard Gärler, ebenfalls aus Bludenz, schwere Verletzungen erlitt. Ein weiteres Mitglied der Gruppe kam mit leichteren Verletzungen davon. — An einem bereits hang an dem Hünba stürzte ein gewisser Karl Joss aus Feldkirch ab und blieb schwer verletzt liegen.

Ein ländliches Liebesdrama. Wie letztens berichtet wurde, waren im Sommer dieses Jahres in Essen in Oldenburg die Ehefrau des Landmanns Brüggemann und ihr Freund Albers unter dem — später nicht bestätigten — Verdacht, Brüggemann vergiftet zu haben, vorübergehend festgenommen worden. Seitdem verfolgte Albers die Frau, besonders als er hörte, daß sie mit einem Knecht auf ihrem Hofe ein Verhältnis angeknüpft habe. Als die Frau in dem Knecht namens Mull vom Felde kam, lauerte Albers die beiden auf und schlug mit einem Knüttel auf sie ein. Die Werbe des Wagens schrien und gingen durch, wobei Frau Brüggemann und der Knecht vom Wagen stürzten. Albers verfolgte die beiden bis auf den Hof, wo er sie weiter bedrängte, bis der Knecht einen Schuß auf Albers abgab, der diesen in den Oberschenkel traf. Albers griff nun zu einem Messer und trieb alle Bewohner aus dem Hause, wobei der Knecht noch einmal auf Albers schoß und ihn in die Schulter traf. Den Schwerverletzten fand man später in einer Scheune und brachte ihn ins Krankenhaus nach Königen.

Der Mann mit der Uhr auf dem Rücken.
Holländische Blätter berichten von einer interessanten Erscheinung, die dieser Tage im Haag, in Amsterdam und Rotterdam zu sehen war. Es ist ein Mann im Schwarzwälder Kostüm, der auf seinem Rücken eine alte Schwarzwälder Uhr trägt. Dieser Mann mit der Uhr auf dem Rücken, der sich von Holland nach London begibt und die Welt durchstreifen will, ist der Uhrmacher Richard Berling aus Trüberg im Schwarzwald. Er will durch seine letzte Tournee die Anteilnahme der Welt für das alte Uhrmacherhandwerk erwecken und besonders den Ruhm der Schwarzwälder Uhren verkünden. Er ist selbst ein ausgezeichneter Uhrmacher und hält Vorträge über die Geschichte und Entwicklung dieser Kunst.

Anzeigen

**Für die
Sonntag-Ausgabe
des
Rieser Tageblattes**

mit Ankündigungen für Sonntag oder Montag
wolle man sofort abgeben lassen.
Anzeigenannahme und unentgeltliche Hilfe bei
Anfertigung von Anzeigen täglich von früh
8 Uhr ab

**Geschäftsstelle
des Rieser Tageblattes
Fernruf Nr. 20.**

Man solle man nicht reizen. Therese erklärte, daß sie ihm nicht einen alten Schloßkater gegönnt hätte.

„Kinder,“ rief Fräulein von Krumbholz erschrocken, „die Königin ist auf der Terrasse.“

„Amalie von Reichenau war ängstlich. „Sie wird doch nicht herkommen, ihre Nähe hat so etwas Drückendes.“

Der Russe war ausgeschaltet. Die Mädchen hatten aufzupassen, ob die Königin noch einmal herumkäme, wer alles in ihrer Begleitung sei und was für Toilette sie trüge.

„Das haben wir nun wegen dem Russen verpaßt, und es ist doch eine Seltenheit, Majestät so nahe zu sehen,“ sagte Ulrike von P.

„In dieser Zeit wäre ich zweimal ins Schloß gekommen,“ meinte Therese. „Majestät ist sicher wieder hineingegangen.“

Da tauchte zum Entzücken der Mädchen die kleine Gesellschaft im Garten auf, die Königin mit zwei Damen und einem Kammerherrn. Sie hatten auf einer Seitentreppe die Terrasse verlassen und kamen auf das Torhäuschen zu.

Fräulein von Krumbholz wurde ganz fiebrig. Sollte Fräulein von Raunhoff etwas gelagt haben, obwohl sie doch ihre Scheu vor der Königin kannte?

Die Mädchen entwickelten eine Emsigkeit, als ob Schuldisziplin läme.

„Therese, schnell,“ sagte die Gräfin, „gib mir die Arbeit, die du nach im Beutel hast, ich kann doch mit meiner misratenen Stiderei nicht dasitzen — man kann nie wissen.“

Frau von Reichenau zupfte ihre Tochter zurecht. „Kinder, sie kommen, — so etwas sieht man.“

Da stand auch schon die Königin im Türrahmen. Die Mädchen verneigten sich tief.

„So viel Jugend! — Also das ist das Arbeitsstränzchen von Fräulein von Krumbholz.“

Therese trug einen Stuhl herbei; sie wußte, daß die Königin weder gern stand noch ließ, und zum Erstaunen ihres Gefolges, welches keinen Aufenthalt vermutete, nahm sie Platz.

„Hier ist es reizend, liebe Raunhoff, Sie hätten uns schon eher davon berichten sollen. Wollt ihr euch nicht setzen? Ich möchte sehen, was gearbeitet wird.“

Die Raunhoff trat näher. „Wünschen Majestät zu sehen, wie weit Therese mit der Sache ist?“

Therese sah nicht auf. Sie stützte, als ginge es ums Geld. Sie sah am weitesten zurück, an der grünen Wand, und ahnte nicht, daß sie einen prachtvollen Hintergrund für ihre blonde Schönheit gewählt hatte.

Die Königin winkte der Hofdame ab, sie musterte die Mädchen. „Du bist doch die Gräfin P.“ sagte sie zu der Zunftstiftenden. „Die Ähnlichkeit mit deinem Vater ist unverkennbar.“ Und dabei faßte sie nach der feinen Filatarbeit.

Die kleine Gräfin strahlte, da sie ihrem schönen Vater so ähnlich war, daß die Königin sie erkannte. Sonst teilte die Königin solche Beobachtungen höchstens ihren Damen mit, und hier verließ sie ihre kühle Reserve. Die Begleitung kam aus dem Staunen nicht heraus. Die Königin sah mitten unter den Mädchen, sprach mit jedem ein paar Worte, fragte dies und das, und sie antworteten ungeniert in artiger Rede, ohne daß der Herr Kammerherr die Unterhaltung fördern mußte. Frau von Reichenau drückte sie höchst ihre Anerkennung aus, daß sie sich hier Anregung für ihre Arbeit holte.

Niemand achtete auf Fräulein von Krumbholz, die mit

blassem Gesicht jede Bewegung der Königin verfolgte und mit zitterndem Herzen die Lobrede, die sie ihr hielt, über sich ergehen ließ. Eine Antwort erwartete die Königin nicht von ihr.

„Und nun, Therese, komm näher mit deiner Arbeit. Uns hat die ganze Zeit hier Freude bereitet, dich so rasch die Nadel führen zu sehen.“

Sie nahm den flachen Rahmen und betrachtete die Stiderei. Die Hofdamen sahen sich ergeben an.

„Ganz entzückend.“

„Liebe Raunhoff, es war ein guter Gedanke, der kleinen Böhme die Arbeit zu geben, keine Stiderei in der Residenz hätte sich so an die Idee gehalten.“

„Wir sind sehr zufrieden, liebes Kind. Wie lange wirst du noch arbeiten?“

„Bis morgen Abend, Majestät.“

„Schön, dann darfst du die Arbeit selber bringen, wir wollen dir eine kleine Freude dafür bereiten, denk' dir etwas aus!“

„Majestät,“ sagte die Raunhoff entschlossen, „wäre es nicht ratsam, von Therese die Börse für Seine Majestät fertig halten zu lassen?“

„Bestimmt nicht, Liebste, es soll ein ganz persönliches Geschenk sein, Majestät soll zu Weihnachten einige seltene Münzen darin bekommen.“

Ueber Therese's Gesicht ging ein Schatten. Wie gern hätte sie für ihren König eine Arbeit übernommen! Ein paar Maschinen mußte sie die Raunhoff ganz bestimmt hakteln lassen.

Die Königin erhob sich. „Es hat mich sehr gefreut.“ Sie reichte Frau von Reichenau und Fräulein von Krumbholz flüchtig die Hand, nickte den Mädchen zu und rauschte hinaus — ganz Königin.

Die Mädchen blieben stehen, bis das letzte Schleppehende der Damen verschwunden war.

„War das eine Ueberraschung,“ sagte Therese strahlend.

„Wer jetzt noch einmal sagt, die Königin hätte Glasaugen und spräche mit gewöhnlichen Sterblichen kein Wort, dem wollen's wir aber erzählen.“

„Man hat sie selten so gütig gesehen,“ seufzte Fräulein von Krumbholz.

Nun fiel der Bann von all den anderen, und im lauten Durcheinander gab man seine verschiedenen Eindrücke kund und machte eine wahre Judenschule aus dem feinen Arbeitsstränzchen.

„Am liebsten lief ich gleich nach Hause,“ sagte die Gräfin P.

„Ich bin selig, daß mir die Königin eine derartig feine Arbeit zutraut und mich kannte. — Therese, schenk mir den Krage, den möchte ich mir zum Andenken aufheben. Ich gebe dir meine sämtlichen angefangenen Stidereien dafür.“

Therese schüttelte sich ganz entsetzt.

„Und ich darf mir den Krage und das entzückende Sachet abzeichnen,“ bat Ulrike von P.

„Wir fängst du einen solchen Krage an,“ bettete eine andere.

„Den Krage bekomme ich, Therese,“ begann die Gräfin wieder energisch.

„Wenn ich Zeit hätte, hielt ich mir die Ohren zu,“ antwortete Therese, „bei mir ist doch jede Minute gerechnet, wenn ich fertig werden will. Dann weiß jede, daß ich angefangene Arbeiten nicht weggebe.“

„Dann mach sie fertig, mir liegt soviel daran, du bekommst ein Stück Brabanter Keinen dafür, sonst muß ich mir am Ende noch etwas davon nähren.“

„Da nimm den Krage nur, weil du es bist, aber gleich mache ich ihn nicht fertig.“

Die Gräfin sprang auf und umarmte Therese stürmisch.

„Ich danke, danke, meine liebe, seltsame Therese.“

„Das Betteln verdirbt meine liebwerte Base nicht!“ ließ sich eine Stimme in der Nähe der Tür vernehmen.

Die Mädchen sahen erstaunt auf. Der junge Reichenau stand am Eingang.

„Und meinen liebwertem Herrn Wetter das Hochen nicht,“ entgegnete schlagfertig die Gräfin.

Er verneigte sich affektiert, die Hand aufs Herz gedrückt.

„Was willst du denn hier?“ fragte zögernd Frau von Reichenau. Sie erlebte selten etwas Gutes, wenn der Herr Sohn sie aufsuchte. Er hielt zu dem Vater, der ihm nach Möglichkeit die Wege ebnete und immer Urlaub beim Regiment für den jeden Zwang hassenden Junker auswirkte.

„Ich wollte nur melden, daß ich auf zwei bis drei Tage nach Dresden gehe, ich konnte Papa nicht sprechen.“

„Wir besprechen doch, daß wir morgen alle zusammen in die Oper fahren.“

„Verzeih, Mama! Ich habe eine Verabredung, wenn ich frei bin, komme ich selbstverständlich in unsere Loge.“

Die jungen Mädchen nahmen keine besondere Notiz von dem Jüngling, und Therese schien ihn überhaupt nicht zu sehen. Sie sprachen von anderen Arbeiten, die Therese vorbereiten wollte.

Sie fragte Fräulein von Krumbholz: „Soll ich nicht gleich eine Probe der Seide an mich nehmen, Sie haben sie ja gerade zur Hand?“

„Ja, Kind, ich brauche sie nötig.“

„Therese, wenn du morgen führst, das wäre schön,“ sagten fast gleichzeitig die Oberstallmeisters Mädchen, „da könntest du uns helfen, ein Geschenk für unsere Mama auszufragen.“

Der junge Reichenau horchte interessiert auf Er sprach, um seinen Aufenthalt zu verlängern, ganz belangloses Zeug mit seiner Schwester. Die Böhme fuhr nach Dresden, das war doch wenigstens etwas, was er dem Russen berichten konnte. Er gab sich Mühe, das halbblau geführte Gespräch zu verfolgen, und hätte keine Base umbringen können, die ihn in seiner Beobachtung störte.

„Ihr macht doch jetzt die Frisur a la russe, das steht euch besser als Theodor Körner.“

„Findet ihr? Es ist das Neueste.“ Dazwischen hörte er Therese:

„Nein, die Eltern fahren nicht mit; ob ich mit in die Oper darf, weiß ich noch nicht.“

„Wenn ich deine Mutter mit bitten helfe, darfst du schon,“ mischte sich die Gräfin ein. „Du kannst mit uns heimfahren.“

„Ich besornte meine Arbeit nicht fertig. Ja, wenn ich ein paar Nachmittage sitzen dürfte, aber ehe ich eine Kerze bekomme!“

„Da kriegst du kurze Christel dran, mit Kerzen sind alle Mütter so sparsam.“

„Willst du noch etwas, mein Sohn?“ fragte Frau von Reichenau.

„Gott, nein, ich genieße nur den ungewohnten Anblick der arbeitenden jungen Damen.“

Einblick vom Torgyn in Bild und Wort.



Die Schauspielerin Franziska Emenreich gestorben.
Die Seniorin der deutschen Schauspielerinnen, Franziska Emenreich, ist im Alter von 84 Jahren gestorben. Sie entstammt einer alten deutschen Theaterfamilie. Ihr Hauptgebiet waren die großen Rollen in klassischen Dichtungen, mit denen sie ihre bedeutendsten Erfolge am Deutschen Schauspielhaus in Hamburg erlangte.



„Dein ist mein ganzes Herz“
Jung Richard Lauber, als er sich auf dem Wege nach Amerika von Deutschland verabschiedete. Neben ihm Kapitän Ziegenhein, der Führer des Lloyd-Dampfers „Bremen“.



Selbst im reichen Amerika Theaterkrise.
Das größte Bühnenunternehmen der Vereinigten Staaten, der Schuber-Theaterkonzern, hat seine Zahlungsunfähigkeit erklären müssen, die Schulden werden auf zwanzig Millionen Dollar geschätzt. Generaldirektor des Konzerns, der mehrere Tausend Bühnen unterhält, ist Lee Schuber.



Der Sowjet-Botschaftsrat zurückberufen.
Botschaftsrat Stefan Bratman-Brodowski, der seit 1920 Mitglied der russischen Botschaft in Berlin und damit der dienstälteste diplomatische Vertreter Sowjetrusslands in Deutschland ist, wird seinen Posten verlassen. Er ist ins Außenkommissariat nach Moskau zurückberufen worden und wird dort das deutsche Referat übernehmen.



Hier wohnt Laval als Gast Amerikas.
Das Weiße Haus in Washington, die Amtswohnung des Präsidenten Hoover, wo der französische Ministerpräsident Laval während seines Besuches in Amerika Wohnung nehmen wird.



Der Wahlkredner im Damenschwimmbad.
Bei der Agitation für die bevorstehenden englischen Wahlen sind die Kandidaten bei ihrem Stimmenfang teils auf recht merkwürdige Einfälle gekommen. Unser Bild zeigt den konservativen Kandidaten Kapitän Jan Frazer in einem Damenschwimmbad, wo er die jungen Mädchen für sein Programm zu begeistern sucht.

Streit in der Deutschen Friedensgesellschaft.

Der langjährige Präsident der Friedensgesellschaft, Prof. Dr. Dühde, der schon vor geraumer Zeit aus dem Vorstand ausgeschieden ist, ist nun ganz aus der Gesellschaft ausgetreten.

Bild daneben:

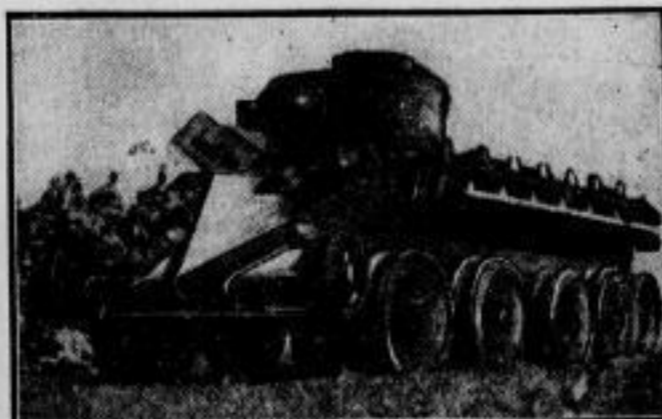
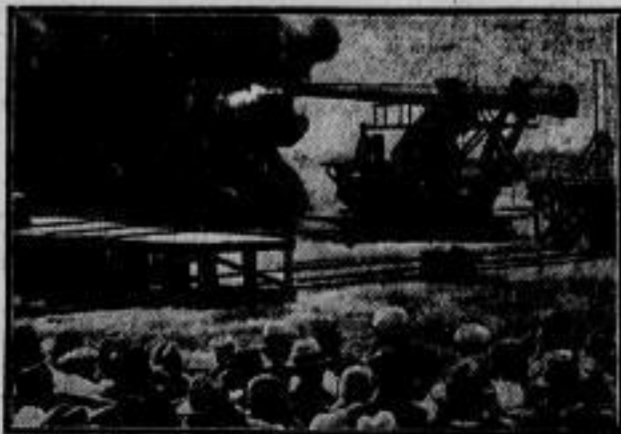
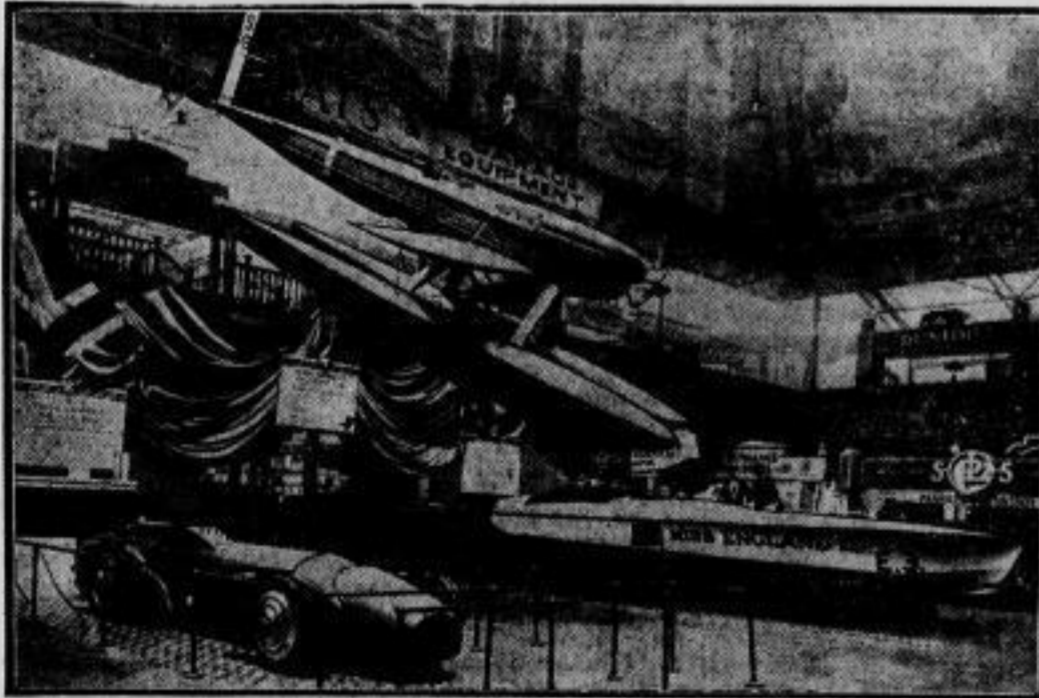
Kartoffelernte der Erwerbslosen.

Die schwere wirtschaftliche Lage der Erwerbslosen wird durch dieses Bild dokumentiert: Erwerbslose bevölkern die bereits abgeernteten Kartoffelfelder, um doch noch einige Reste aus dem Erdboden zu buddeln.

Bild darunter:

Die drei schnellsten Fahrzeuge der Welt

wurden auf der jetzt eröffneten Motor-Ausstellung in London gezeigt: der Weltrekordwagen „Bluchird“ (Blauer Vogel) von Sir Malcolm Campbell, das Motorboot „Mih England II“, mit dem Raye Don seinen Weltrekord aufstellte und das Schneidertopals-Flugzeug „S 6 B“, mit dem Leutnant Stainforth die höchste Fluggeschwindigkeit der Welt erreichte.



Die Eishockey-Saison hat begonnen!
Im Berliner Sportpalast wurde die diesjährige Eishockey-Saison mit einem Spiel des Berliner Schlittschuh-Clubs gegen eine französische Auswahlmannschaft eröffnet. Nach spannenden Kämpfen — unser Bild zeigt eine Situation vor dem französischen Tor — endete das Treffen mit dem überlegenen 4:0-Siege der Berliner. Die Sensation dieser Eröffnung jedoch war die junge Weltmeisterin Sonia Henie (rechts), die mit ihren Vorführungen erneut bewies, daß sie ihren Titel zu Recht innehat.

Bilder links.

Amerika stellt seine neuesten Kriegswerkzeuge vor.
Bei den großen Herbstmanövern der amerikanischen Armee wurden die allerneuesten Konstruktionen des amerikanischen Heeres vorgeführt: (links) eines der gewaltigen neuen Rüstungsgeschütze, das gerade abgefeuert wird. Die Geschosse dieses Giganten sind mehr als zehn Zentner schwer und werden über 22 km weit geschossen. Rechts: ein Eiltank, die Zukunftswaffe der Infanterie. Er entwickelt die enorme Geschwindigkeit von 80 Kilometern in der Stunde und überwindet Bodenhindernisse jeder Art spielend.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Dresdner Sport-Club, der mehrfache mitteldeutsche Fußballmeister, beim RSB.

Niesas größtes Sportereignis! Die beste Elf des DSG. mit sechs internationalen Spielern!

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. So auch dieses langersehnte Punktreffen, welches den Niesauer Sportverein mit einer der besten Fußballmannschaften Deutschlands zusammenbringt.

Rein geringerer als der vielfach Ostfälische und Mitteldeutsche Meister, der DSG. mit seinen internationalen und repräsentativen Spielern,

beht dem RSB. im Punktkampf gegenüber.

Soll man denn überhaupt noch auf das Spiel, welches bereits seit langer Zeit in der gesamten Niesauer Sportwelt und weiten Umgebung in aller Munde ist, näher eingehen? Es weiß doch ein jeder! Und doch wollen wir, wie in der Dienstanummer angekündigt, dieses wichtige Treffen eingehend besprechen, um auch den Uneingeweihten Aufklärung zu geben, denn viele wollen Zeuge des Kampfes sein und ein neuer Zuschauerrekord für unser sportfreudiges Niesas dürfte aufgestellt werden.

Dem Spiele in Niesas bringen die Reisenden die größte Achtung entgegen, was schon daraus zu ersehen ist, daß die beste Mannschaft, die jemals der DSG. aufstellen kann, nach hier kommt.

Der Dresdner Sport-Club, der in rotem Drehschwarz und schwarzer Hose spielt, stellt sich den Zuschauern mit folgender Besetzung vor:

- Niesig *
 - Claus Hartmann *
 - Stöfel ** Köhler ** Böhme
 - Hoffmann * Berthold ** Schölfer ** Hofmann ** Müller **
- ** internationale Spieler,
* repräsentative Spieler.

Es ist die Elf, die, wie die führenden Sportzeitungen am Montag schrieben, als der große 9:0-Sieg über Spielvereinigung erfolgte, kaum einen einzigen Punkt in den kommenden Spielen abgeben wird. Mögen auch die knappen Niederlagen gegen Brandenburg und Ring — in letzterem Spiele fehlten übrigens Hofmann und Stöfel — kleine Schönheitsfehler gewesen sein, so wird doch am kommenden Sonntag die Sportwelt staunen, mit welcher überzeugender Fußballkunst die Schürler Högans aufwarten. Der DSG. ist und bleibt Sonderklasse!

Im Nachstehenden wollen wir uns einmal mit den spielerischen Eigenschaften der DSG.-Mannschaft beschäftigen. Niesig: 22 Jahre alt, ein verhältnismäßig junger, sehr starker und entschlossener Torwart. Seine kraftvollen Abschläge — entlastend für die Außenreihe — erregen überall Bewunderung. Er hat mehrfach für Verband und Gau gespielt.

Claus: 22 Jahre alt, aus der Jugend des DSG. hervorgegangen, ein kräftiger, schlagfester Verteidiger. Er hat dem DSG. die Mitteldeutsche Meisterschaft erkämpfen helfen.

Hartmann: 23 Jahre alt, nur immer als v. l. tätig gewesen, spielt erst in der letzten Zeit als Verteidiger. Er ist ein ganz vorzüglicher Techniker und hat oft den Verband und Gau siegreich vertreten.

Stöfel: 24 Jahre alt. Nächst Hofmann der beste Spieler des DSG. Dieser kleine blonde Hamburger ist äußerst schnell und spielt einen eleganten Fußball. Er ähnelt im Spiel unserem Sitt. Durch sein großes Können hat Stöfel bereits internationale Vorbeeren ernten können. Wiederholt ist er für Verband und Gau tätig gewesen.

Köhler: 31 Jahre, der Senior der Mannschaft. Er ist einer der besten deutschen Mittelstürmer und hat Deutschland in 5 Spielen vertreten. Seine äußerst vornehme und ruhige Spielweise gefällt sehr gut. Köhler ist das Rückgrat der DSG.-Elf und gleich gut im Spielaufbau wie im Abwehr. Gefürchtet sind seine unverhofften Hinterhofschieße. Köhler spielte vielfach noch für Verband und Gau.

Böhme: 23 Jahre alt. Er dürfte den Niesauern nicht unbekannt sein. Zulezt spielte er bei Sportlust Dresden als Mittelstürmer und war mit dieser Elf bereits 2mal in Niesas. Er liefert sein 4. Spiel mit dem DSG. in Niesas und wird unserer rechten Seite ein schwer zu nehmendes Hindernis sein.

Hoffmann: 26 Jahre alt, ist öfters für Gau und Verband tätig gewesen. Die vielseitigste Art, die Seitenlinie entlang zu führen, spricht immer gut an. Seine vorzüglichen Flanken und unverhofften Torchüsse haben schon manchen Erfolg gebracht.

Berthold: 28 Jahre alt, der Universalspieler des DSG. Auf jedem Posten zu gebrauchen, spielt er jetzt im Sturm und ist hier mit einer der erfolgreichsten Torchützen des

DSG. Er ist ein vorzüglicher Balltechniker. Er ist einmal im Länderspiel, vielfach für Verband und Gau tätig gewesen.

Schlösser: 19 Jahre alt, der längste Spieler des DSG. Er führt für den verletzten Bergmann den Sturm und ist ein ganz gefürchteter Torchütze. Seine gute technische und taktische Spielauffassung hat ihm einmal Aufstellung in der Länderspiel eingeträcht. Sonst hat er noch vielfach Verband und Gau sehr erfolgreich vertreten.

Hofmann: 25 Jahre alt, in der deutschen Sportwelt „Richard der Große“ genannt. Mit ihm steht tatsächlich Deutschlands bester Halbspieler im Sturm. Dem größten Teil der Sportwelt wird er nur vom „Hörnsagen“ oder durch das Radio beim Übertragen der Länderspiele bekannt sein. Am Sonntag ist er nun beim RSB. in Niesas! Hofmann ist als internationaler Spieler die bekannteste Persönlichkeit. Schon die Tatsache genügt, daß Hofmann neunzehnmal das Drehschwarz mit dem Adler auf der Brust — das deutsche Länderspiel — trug. Hofmann hat infolgedessen in der Geschichte der deutschen Länderspiele einen einzig dastehenden Rekord aufgestellt, indem er in vier Jahren — er spielte am 2. Oktober 1927 gegen Dänemark zum ersten Male international — bei 27 Länderspielen nur achtmal nicht dabei gewesen ist!

Gegen alle Nationen der Welt hat Hofmann schon gespielt. Er war der Gewinner des schon verlorenen Spiels am 28. 9. 20 gegen Ungarn in Dresden. Eine Stunde lang führte Ungarn mit 3:0, bis Hofmann durch sein Tor die deutsche Mannschaft und die Zuschauer mit sich riss und so dem Spiel die ungeahnte Wendung gab und Deutschland den herrlichen 5:3-Sieg bescherte.

Erkaunt horchte die Welt auf, als Englands Berufsfußballspieler im Mai vorigen Jahres in Berlin mit einem 3:3 die Heimreise antreten mußten.

Hofmann war es, welchem in diesem Spiel der „Beatdrit“ gelang, nämlich dies, sämtliche 3 Tore selbst zu erzielen. In einem Länderspiel eine nie gekannte Leistung und noch dazu gegen Berufsspieler.

Niesas und die aus der weiten Umgebung herbeieilenden Sportbegeisterten werden auf das erste Auftreten Hofmanns als internationaler Spieler hier gespannt sein.

Zur Kenntnisnahme, daß Hofmann eine Kopfbinde trägt, die zu tragen er immer noch durch seinen im vorigen Jahre erlittenen Autounfall gezwungen ist.

Mit seinen scharfen Torchüssen aus allen Lagen ist Hofmann der Schrecken aller Torwächter.

Müller: 24 Jahre alt, vertrat zweimal die deutschen Farben und spielte vielfach für Verband und Gau. Er ist in jeder Weise zuverlässig, stark und ein vorzüglicher Balltechniker, mit einem sicheren, gut platzierten Schuß.

Dies ist die Elf des Mitteldeutschen Meisters, die kommenden Sonntag den nachstehend aufgeführten Spielern des RSB. entgegensteht. (RSB. in weißer Oberbekleidung.)

- Versten
- Friske Vanger
- Weidner Klingner Wundermann
- Hofmann Miring Kluge II Andrich Kluge I

Wie sind die Aussichten dieser Elf gegen den Meister? Einem Urteils wollen wir uns enthalten. Der DSG. wird siegen. Er ist dem RSB. — bei aller Achtung vor dessen langsam aufkommender Spielstärke — in allem glatt überlegen.

Eins steht aber fest: der RSB. wird mit aller Hingabe und größter Leidenschaft kämpfen und dem DSG. wird das Siegen nicht leicht gemacht.

Daß Kampfesgeist die RSB.-Mannschaft befeuert, hat sie genug bewiesen — in vergangenen Spielen wie in den letzten.

Ein DSG. mußte beide Punkte in Niesas lassen. Ungekümmert RSB.-Kampfesgeist besaß ihn. Das Beispiel des neuen Platzes brachte den herrlichen Sieg des RSB. mit 4:1 gegen den Mitteldeutschen Meister W. Leipzig. Fortuna Leipzig wurde mit einem Ergebnis von 4:3 glücklicher Sieger im Vorkampfsrundenspiel der Mitteldeutschen Meisterschaft. Und Ring-Greifling — dessen Mannschaft die allerdings geschwächte DSG.-Elf knapp schlug — war froh, in Niesas wenigstens einen Punkt gerettet zu haben. Warum die RSB.-Elf hieran erinnert wird? Weil sie durch diese Erfolge gezeigt hat, daß sie, bei Einigkeit, dem Willen zum Siege und gutes Mannesmut, Großes zu leisten imstande ist.

Mit etwa langem Ballverhalten, langsamen Ballabgeben und gelegentlichen „Schönen“, den Angriff bremsenden Sätzen, ist dem DSG. nicht beizukommen. Schnelle Ballabgabe und

gutes Stellungsspiel ist hier die Hauptsache. Bekommen wir es beim RSB. nicht zu sehen, dann aber bestimmt beim DSG. Arbeit am laufenden Band.

Die Vereinsleitung des Niesauer Sportvereins bittet alle Sportanhänger, beim An- und Abmarsch, sowie auf dem Spielfeld selbst größte Disziplin zu bewahren und den Ordnern und Aufsichtspersonen das Amt nicht zu erschweren.

Anfeuerungsrufe sind erlaubt, nicht aber einzelne Zurufe während des Spieles an Spieler oder Schiedsrichter.

Um den plötzlichen Andrang an den Rassen zu vermeiden, wird gebeten, schon vorher die in der gestrigen Ausgabe erwähnten Spiele zu besuchen. Auch wird nochmals auf den Vorverkauf hingewiesen. Es wird bestimmt sehr voll werden, und wer zuerst kommt, kann sich den besten Platz sichern. Möge der Veranstaltung gutes Wetter zur Seite stehen.

Das Spiel, welchem erst Herr Marquardt, Dresden, vorstehen sollte, leitet ein Herr aus dem neutralen Verbandsgebiet. (Siehe Anzeige.) S. D.

Emil Barth †. Ein langjähriger und verdienstvoller Ehrenmitglied des Niesauer Sportvereins ist dahingegangen. Mit dem Namen Emil Barth verknüpft sich ein großer Teil der Vereinsgeschichte des RSB. Seine rege Tätigkeit im Verein und seine immerfort währende Hilfsbereitschaft wird seinen Namen ewig in der Vereinsgeschichte fortleben lassen. (S. Vereinsnachrichten.)

Niesauer Sportverein Jugendabteilung.

Wie bereits gestern in den Vereinsnachrichten bekanntgegeben, findet heute abend Jugendversammlung statt. Infolge der Wichtigkeit der Spiele haben sämtliche Jugendabteilung die Versammlung zu besuchen. Nichterscheinen zieht ohne Ausnahme Nichtaufstellung nach sich.

Aus der Sächsischen Turnerschaft.

Sächsische Turnführertagungen.

Der kommende Sonnabend und Sonntag gilt den letzten diesjährigen Führertagungen in der Sächsischen Turnerschaft. Die Tagungen finden in Dresden in den Vereinsräumen des M. G. M. Turnvereins an der Vermoserstraße statt. Am Sonnabend 10 Uhr tritt

der Kreisturnrat mit den Gauoberturnwarten an einer wichtigen Sitzung zusammen. Die wichtigsten Punkte der umfangreichen Beratungsordnung sind: Berichte über die D. T. Kreis- und Gauverantaltungen, der Arbeitsplan 1932, die Festlegung eines allgemeinen Arbeitsplanes für die nächsten 4-5 Jahre, das Deutsche Turnfest 1933 in Stuttgart und die Vorbereitungen der Sachsen zum Fest, Erfahrungen über die Auswirkungen der Verträge mit den anderen Verbänden, Jugendturnwart, die Abwicklung des Wälschschwimmens aller Wettkämpfer bei Kreis- und Gauverantaltungen, Wobdemar-Bier- und Max-Schwarz-Gedächtnisturnen, die neue Wertung, Kamolrichter-Vereinigungen und Vorturner-Vereinigungen in den Gauen, die Deutsche Turnschule, die Olympischen Spiele, die Tätigkeit des Kreisturnlehrers und vieles andere mehr.

Am Sonnabend, 17.30 Uhr beginnt die Sitzung

der Kreisverwaltung mit den Gauoberturnern.

Diese Tagung der Verwaltungsführer der Sächsischen Turnerschaft wird sich naturgemäß mit Verwaltungsfragen und wirtschaftlichen Belangen zu befassen haben, die für die Gegenwart und Zukunft der Sächsischen Turnerschaft von entscheidender Bedeutung sind.

Am Sonntag 9 Uhr beginnt dann

die 110. Kreisturnratsitzung.

Nach Erledigung wichtiger Eingänge werden die Auswärtigen des Deutschen Turntages besprochen werden. Bericht wird über die bis jetzt in den Gauen abgehaltenen Wirtschaftstagungen gegeben werden. Die Ergebnisse der beiden Sonnabend-Tagungen werden nochmals vorgetragen und die nötigen Beschlüsse zu den verschiedenen Vorschlägen gefaßt werden. Der nächste Punkt der Tagesordnung beschäftigt sich mit Kasseneingehenden und dem Haushaltsplan für 1932. Berichte verschiedener Unterausschüsse und Verleihung von Kreis-Ehrenurkunden folgen.

Vom Menschen Edison.

Edison und die Frauen. Die erste Frau, die im Leben des Erfinders eine große Rolle spielte, war keine Mutter, der der kleine „Al“ unendlich viel verdankte. Als die Familie verarmte, unterrichtete die Mutter den Knaben, und sie erkannte früh seine geistigen Fähigkeiten, hat oft geäußert, daß ihm eine große Zukunft bevorstehe. Edison, der sie zärtlich liebte, konnte ihr die letzten Lebensjahre dadurch verschönen, daß er sie aus der Ferne unterrichtete, aber als sie 1871 starb, war er noch nicht berühmt, und er hat ihrer schmerzlichen Bedauer, daß die gute Mutter die Erfüllung ihrer Prophezeiung nicht erlebte. Den Vater nahm er später ganz zu sich. Als die Mutter aus seinem Leben geschieden, fühlte er sich sehr vereinsamt und sah sich nun nach einer Gattin um. Der 26jährige fand sie in einer bei ihm beschäftigten Arbeiterin Mary Stilwell. Eigenartig war seine Werbung. Als er eines Tages hinter ihrem Stuhl stand und ihr bei ihrer Arbeit zusah, blickte sie plötzlich über die Schulter auf und sagte: „Ich weiß, daß Sie hinter mir stehen. Ich weiß immer, wenn Sie in der Nähe sind.“ Darauf erwiderte er zu ihrer größten Ueberraschung: „Ich habe in letzter Zeit sehr viel über Sie nachgedacht, und wenn Sie mich haben wollen, möchte ich Sie gern heiraten.“ Einen Monat später waren sie vermählt, und nun bereitete sie dem rastlosen Erfinder in den wenigen Stunden seiner Ruhe eine angenehme häusliche Welt. Drei Kinder entstammten dieser Ehe: Marianne, Thomas Alva und William Leslie. Da sich Edison in der Zeit, da die beiden Ältesten zur Welt kamen, mit der Verbesserung des Telegraphen beschäftigte, gab er ihnen die dem telegraphischen Alphabet entlehnten Nennnamen Dot und Dash (Punkt und Strich). Nur acht Jahre dauerte diese glückliche Ehe. Dann starb Mary, und

Edison war dadurch so erschüttert, daß er selbst in eine lange Krankheit verfiel. Erst viele Jahre nachher fand er in der Tochter eines Fabrikanten seine zweite Lebensgefährtin, die ihm in den Aufregungen seines Schaffens, in den Stürmen seines Lebens und auf der Höhe seines Ruhmes die verständigste Helferin gewesen ist. Sie blieb bis zu seinem Tode seine innigste Vertraute, der er alles mitteilte, und sie war auch die einzige, die dem Erfindern noch sich vernehmlich machen konnte. Dieser zweiten Ehe entstammten zwei Kinder, Magdalene und Karl. Edison, der Jerskrante. Wie so viele Genies, die ganz von ihren Ideen beherrscht werden und darüber das äußere Leben vergessen, war auch Edison sehr zerstreut. Man erzählt davon viele Geschichten, so u. a. die, daß er, als er zum zweiten Mal heiratete, seine Hochzeit vergaß. Als er von der Trauung zurückkam, führte er seine junge Frau in sein Haus in Menlo-Park, eigentlich meinte er eine mit Blumen bemahlene Scheune, und sagte: „Nach Dir bequeme. Ich will noch auf ein Viertelstündchen ins Laboratorium hinübergehen. Ich habe da eine kleine Beobachtung zu machen.“ Als sich abends die Gäste zu dem Hochzeitsfest einfanden, sah einer von ihnen beim Vorübergehen, daß noch Licht im Laboratorium brannte, und glaubte, irgend ein Unbefugter sei hier eingedrungen. Als er hineinging, fand er den Erfinder ganz in seine Arbeit vertieft. „Was machen Sie denn hier?“ rief er. „Ich arbeite.“ „Sie arbeiten? An Ihrem Hochzeitsfest?“ Und Ihre Frau und Ihre Gäste warteten auf sie. „Da schlug sich Edison gegen die Stirn, sprang auf und rief: „Wahrhaftig, ich hatte ganz vergessen, daß ich mich verheiratet habe!“ — Edison, der so außerordentlich mächtig im Essen und Trinken war und niemals öfters als zweimal am Tage speiste, hatte nur eine Leidenschaft außer der Arbeit: Seine Zigarre. Stets fand man ihn mit einem Wimmstengel im Munde, und der berühmte Mann rauchte recht teure Marken. Daß er aber auf die Qualität des Tabaks nicht viel achtete, zeigt eine kleine

Geschichte. Er hatte immer mehrere Risten in seinem Laboratorium stehen, und eines Tages mußte er feststellen, daß sie schon nach einer Woche leer waren. „Es ist doch unmöglich“, denkt er bei sich, „daß ich in so kurzer Zeit 12 Risten zu 100 Zigarren aufgeraucht habe. Da muß ich eine Unmenge Mitraucher haben; denen will ich einmal zeigen, daß ich hinter ihre Schliche gekommen bin.“ Stets zu einem Scherz bereit, schreibt er an seinen Zigarrenhändler, er möchte ihm sechs Risten mit Scherzsigarren schicken, die wie richtige Zigarren aussehen, aber aus Papier, Lumpen und Haaren hergestellt sind. Die Befehle wurden pünktlich ausgeführt. Nach einem Monat besuchte der Händler Edison und fragte ihn, wie er mit der Sendung zufrieden war. „Mit welcher Sendung?“ „Nun, mit den Scherzsigarren, die Sie bei mir bestellt haben: Papier, Lumpen, Haare.“ „Was, die haben Sie mir schon geschickt?“ „Natürlich, und wie ich sehe, sind die Risten schon wieder leer.“ Edison steht einen Augenblick vor den leeren Risten in tiefem Nachsinnen, dann bricht er in sein hohes, helles Kinderlachen aus: „Also die Zigarren rauche ich jetzt! Sie haben übrigens vorzüglich geschmeckt.“

Edisons einzige überflüssige Erfindung. „Als junger Mensch“, so erzählte Edison Emil Ludwig, der diese Anekdote seinen „Geschenken des Lebens“ einverleibt hat, „erfand ich zuerst eine Abstraktionsmaschine, ging nach Washington und führte sie einer Kommission vor. Ich zeigte ihnen, daß damit alle Senatoren und Abgeordneten zugleich durch einen Fingerdruck abstimmen könnten. Da fanden die Herren und lächelten. Schließlich klopfte mir einer auf die Schulter und sagte: „Sehr nett. Wir haben aber als Paratexte Gründe, solche Gleichzeitigkeit nicht zu wünschen. Nehmen Sie's wieder mit: dieser Apparat ist zu intelligent für uns.“ Ich ging und nahm mir von dem Tage an vor, nie wieder etwas zu erfinden, was unnötig ist und unerwünscht.“